

Prämiation: Mit tägl. Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen „Landwirth“ und „Gewerbzeitung“, ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., monatlich 3 fl. 60 kr. In monatlich 1 fl. 80 kr. mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 5 fl. mehr. — Für Post-Ofen ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., monatlich 3 fl. 20 kr. — Einzelne Morgenblätter 6 kr., Abendblätter 4 kr.

Man pränumeriert ansehbar Post-Ofen durch die Postämter; für Post-Ofen im Expeditionsbureau des „Universal-Alphabets“, Zweidalgasse Nr. 14, I. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate die HH. Hasensteiner & Vogler, A. Oppelk, A. Niemetz, im Auslande die HH. H. Engler, Eugen Post-Bachse & Komp. in Leipzig, G. L. Daube & Komp. in Frankfurt a. M., Rudolph Meiner in Berlin, Hasensteiner & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Havre-La Roche-Boulogne & Comp. in Paris.

Morgenblatt.

Alltliche Notirungen der Bester Börse und Kornhalle.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, including flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Korn' and 'Waren'.

Kurse der amtl. nicht notirt. Effekten

Table listing exchange rates and prices for various financial instruments and currencies, including gold, silver, and bank notes.

Kommunikationen.

Table providing detailed information about railway routes, schedules, and fares for various lines and destinations.

Aus dem Jahresberichte der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer.

Der Bericht über den Jahresbericht der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer, der die wirtschaftlichen Bedingungen und den Zustand der Industrie im vergangenen Jahr darstellt.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Die Börsen- und Handelsnachrichten, die den aktuellen Stand der Märkte, Wechselkurse und Handelsaktivitäten in Wien und anderen europäischen Städten berichten.

Geschäftsberichte.

Die Geschäftsberichte, die detaillierte Informationen über den Betrieb von Unternehmen, ihre Finanzen und ihre Marktpositionen enthalten.

Verkehr der Fruchtsäfte.

Die Nachrichten über den Fruchtsaftverkehr, die den Handel mit verschiedenen Arten von Säften und die damit verbundenen Markttrends beschreiben.

Die Fünfkirchen-Barcer Bahn.

Die Fünfkirchen-Barcer Bahn, ein Bericht über den Bau und den Betrieb dieser Eisenbahnlinie, die den Verkehr zwischen Fünfkirchen und Barce verbessert.

Verluste ungarische Grundbesitzer-Obligations.

Die Verluste ungarischer Grundbesitzer-Obligations, eine Analyse der finanziellen Verluste, die durch den Zusammenbruch von Unternehmen verursacht wurden.

Wasserstand.

Die Wasserstände, ein Bericht über den Wasserstand in verschiedenen Gewässern und die Auswirkungen auf den Schiffsverkehr.

Witterung.

Die Witterung, ein Bericht über das Wetter in Wien und anderen Regionen, einschließlich Temperatur, Niederschlag und Wind.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page, including the name 'Carl Weisbach'.

Frankreich und Rußland.

West, 4. November.

Das „Journal de St. Petersburg“, anerkanntes Organ des russischen auswärtigen Amtes, hat aus der Feder eines Privatmannes einen umfangreichen Situationsartikel gebracht, dessen Inhalt durch die in unsern Zeitungsblättern veröffentlichte Analyse ersöpfend wiedergegeben ist.

Schon der Umstand, daß der im Dienste der Regierung arbeitende Petersburger Telegraph den Artikel in die Welt gesetzt hat, dann das Verhalten des Journals zum russischen Kabinet, endlich aber die Haltung und der Inhalt zeigen nachdrücklich dafür, daß der angebliche „Privatmann“ in den Sphären der russischen Diplomatie zu finden ist, und daß der Artikel als ein Programm der russischen Politik angesehen werden darf. Wohl bemüht sich die Auseinandersetzung, die europäische Lage als friedlich zu schildern; aber die aufgewandten Berühmtheiten gleichen dem aus der Handfläche in ein brennendes Haus geschleuderten Wassertrahl, der den Brand nicht erstickt.

Die Versicherung, daß Volk und Regierung Rußlands „aufrichtig“ den Frieden wünschen, hat gerade jodiv Bedeutung, wie andere derartige Versicherungen haben. Niemand hat häufiger seine Friedensliebe ausgedrückt und mehr Kriege geführt, als Napoleon I. Er Wolf behauptet stets, daß er sein Völkchen liebt, und daß das Lamm ihn zwingt, es aufzufressen. Nicht werthvoller ist der versuchte Nachweis, daß in Folge der spanischen Revolution Italien gebildet, weil sie gegewisser, der Papst aber nachgiebiger sein werde. Völker sind keine professionellen Schachspieler, welche sich die Chancen der Erfolge berechnen und geduldig auf einen Fehlschlag des Gegners warten; große Politik wird immer nur mit Hilfe der Leidenschaft der Menge ins Werk gesetzt. Ganz besonders aber in Italien, wo die Leidenschaft nicht nur in den Massen den Verstand bemächtigt, wo die immer weiter um sich greifende Mißtheorie das Verlangen nach einer Aenderung um jeden Preis gewendet und das spanische Beispiel die revolutionären Tendenzen getrieben hat. Auch die Beweisführung betreffs der Ungefährlichkeit der norddeutschen Frage kann uns nicht überzeugen. Gewiß, die Frage ist zum Kriegesgrund verdoeben, aber für einen Kriegesgrund reicht gut zu gebrauchen. Der Trost, Preußen könne noch in den letzten vierundzwanzig Stunden vor dem Ausbruch des Krieges diesen dadurch bereiten, daß es mit Dänemark ein direktes Abkommen trifft, ist denn doch gar zu fabelhaft. Stehen einmal die Heere einander gegenüber, so sind auch auf beiden Seiten die Geister derart erregt, daß Niemand mehr sich um den Kriegsanlaß kümmert, sondern allein der große Mordloß wieder Verübung schafft kann. Am Ende ist auch Napoleon III. geschickter genug, sich Dänemarks zu versichern, ehe er marschiren läßt. Der Behauptung, es sei „nichts unmöglicher“, als eine kriegerische Politik Hollands gegen Preußen, widersprechen direkt sämtliche holländische und namentlich die in den Visnardschen Organen veröffentlichten Stimmungsberichte. In Belgien endlich hat die Ueberzeugung, die Erhaltung der Neutralität sei im Falle eines französisch-preussischen Zusammenstoßes unmöglich, allmählich Raum gewonnen; und daß, wenn nicht die Neutralität zu erhalten ist, Belgien auf Seiten Frankreichs Platz nehmen wird, das hat selbst ein in der Berliner „Kreuzzeitung“ veröffentlichter diplomatischer Bericht zugestanden.

Alle diese Erörterungen waren im „Journal de St. Petersburg“ auch schwerlich ernst gemeint; sie dienen nur als Zuder zur Umhüllung der beiden Völkern. Der Notizen über die orientalische Frage und die preussisch-französische Kriegesfrage. Das Organ Gortschakoffs bringt über die erlere nur eine kurze Andeutung: „Im Orient ist ein Krieg nur möglich, wenn eine fremde Macht interveniren will.“

Wenig Worte, dennoch ein dießsagendes Programm. Rußland will seine seit einigen Jahren befolgte Orientpolitik fortsetzen, die im Wesentlichen darin besteht, weder die Türkei, noch Ungarn, noch Österreich zu überfallen, dagegen auf beide unablässig eine Zahl kleiner Kämpfe zu setzen. Es scheint bei diesem Verfahren die eigenen Kräfte, ruiniert die kleinen Völkchen, welche an seinem Schutze zappeln — zur Zeit hauptsächlich die Rumänen —, bereitet dadurch ihre künftige Einverleibung vor und erschöpft zugleich die Türkei, welche in Folge der immer neuen Provokationen und Invasionen toujours en vedette bleiben muß. Andererseits erschöpft es auch die Gebuld der Türkei und unserer Monarchie. Der Mensch kann die härtesten Schicksalschläge mit Resignation hinnehmen, doch unablässig Kämpfe treiben auch den Kaltblütigsten zum Zorne. Das russische Rechenregiment scheint dahin zu gehen, daß endlich entweder der Diban oder das gemeinsame Ministerium unserer Monarchie die Gebuld verliert und in Rumänien einschreitet. Dann wäre für Rußland der Moment zum orientalischen Kriege gekommen.

Ueber die zweite Frage, den Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich betreffend, verbreitet sich das Petersburger Blatt ausführlicher. Nicht es in dem betreffenden Passus auch manches „Wenn“ und „Aber“ ein, so läßt es doch deutlich die Voraussetzungen eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich erkennen, und erklärt zugleich positiv, daß in diesem Falle Preußen der Unterstützung durch russische Heere sicher sei.

Die Zuversicht, mit welcher von der Ueberfreitung des Maines durch Preußen und von dem sogenannten „freiwilligen“ Anschlusse der süddeutschen Staaten an Preußen gesprochen wird, wäre, Angesichts der Zurückhaltung in der preussischen offiziellen Presse, unerkennbar, würde der Autor des Artikels sich nicht auf positive Thatsachen stützen. Andererseits läßt das Napoleonische Kartellverbot keinen Zweifel, daß Frankreich die

Verwicklung der Mainlinie nicht gebüdig hinnehmen wird. Im Augenblicke der preussischen Aktion wären die in den Landkarten gegebenen Besichtigungsgrenzen hinsichtlich, und die französische Kriegseligenschaft könnte nicht gekemmt werden.

Was das „Journal de St. Petersburg“ zur Befestigung der Uebernahme Rußlands am Kriege anführt, sind leere Worte. Polen grenzt nicht an den Rhein; ein polnischer Aufstand ist keine notwendige Folge des Rheinkrieges. Napoleon III. hat immer seinen Gegner erst isolirt, ehe er den Krieg begonnen; einen zweiten mächtigen Feind herauszufordern, widerspreche schontracks seiner Praxis. Es darf also sicher angenommen werden, daß ein französischer Krieg gegen Preußen nicht durch die Anstiftung eines Aufstandes in der Provinz Posen eingeleitet würde. Auch was von dem Umschlage des jetzt in Rußland grassirenden Desenhassens in lebhafte Sympathien gefabelt wird, ist Widerfynn in einem Reiche, in dem der Volkswille noch weniger gilt, als Null. Daß aber das offiziöse Blatt solchen Scheingrund hervorhüft, ist der sicherste Beweis für die engen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg. Nicht das russische Volk, sondern das russische Kabinet wünscht die Allianz mit Preußen, über welche, nach der Zuversicht des Petersburger Journals zu schließen, schon feste Abmachungen bestehen.

In einem russischen Regierungsgesicht ist es etwas beim nahe Selbstverständliches geworden, daß jeder Artikel mit einem freisinnigen Trümper schließt. So fordert denn auch das „Journal de St. Petersburg“ die allgemeine Ueberzeugung; sicher, daß es mit Letzteren gehen wird, weil mit dem Humanitätskongresse, der die Sprengschöpfe beiseitigen sollte und sich als Pumbung herausgestellt hat.

Republikanismus wir! Rußland provoziert durch Rumänien die Türkei und Ungarn-Osterreich, um einen Vorwand zum Einschreiten im Orient zu haben. Der durch Preußens Ueberfreitung der Mainlinie herbeigeführte preussisch-französische Zusammenstoß ist wahrscheinlich. Die russisch-preussische Allianz ist Thatsache.

In diesen Sätzen sind die Ausgangspunkte der Politik unserer Monarchie gegeben. Das „Journal de St. Petersburg“ schweigt über Ungarn-Osterreich vollständig. Ob der Inspirator des Blattes über die Politik des Fürst v. Bismarck im Dunkeln tappt, oder er den in den Berliner nationalen Blättern oft wiederholten Uebermuth theilt, der unsere Monarchie für eine politische und militärische Null erklärt; ob er eine Spur der Hoffnung hegt, das Wiener Kabinet auf preussisch-russische Seite zu ziehen; wir wissen es nicht. Gerade aber die Petersburger Auseinandersetzung läßt erkennen, daß es uns auf die Dauer unmöglich sein wird, eine strikte Neutralität zu wahren. Ohne das preussisch-russische Bündnis möchte uns die Wahl bleiben, auf welche Seite wir uns stellen; ein Preußen aber, das mit Rußland zu Schutz und Truß allirt ist, kann nicht unsere Verbündeter sein. Die Politik der freien Hand ist möglich, so lange die Erhaltung des Friedens wahrscheinlich ist; sobald ein europäischer Krieg wahrscheinlich geworden, wäre es Thorheit, sich nicht den Kisten zu decken. Notwendig muß das preussisch-russische Einverständnis die zwischen Wien und Pest einerseits und Paris andererseits bestehenden Beziehungen inniger gestalten. In Bezug auf die Orientpolitik gilt es, sobald die Zustände an der unteren Donau ein Einschreiten unermüdlich machen sollten, durch einflößendes und schnelles Handeln den Russen zuvorzukommen und eine vollendete Thatsache zu schaffen, eine russische Bataillon Marchfordere erhält. Thatsachen besitzen eine sehr eindringliche Verbindlichkeit, der vielleicht auch Rußland nicht widerstehen kann. Jedenfalls mühen die Bemühungen des gemeinsamen Kabinet zur Erhaltung des europäischen Friedens mit dem bisherigen, wenn nicht mit größerem Eifer fortgesetzt werden, aber dieser Eifer darf uns nicht verführen, uns für den Fall eines Zusammenstoßes allianzlos zu halten. Wir müssen sorgen, daß gegen die russische Macht England und Preußen fest zu uns stehen.

Wie wir vernehmen, hat heute die Regierung mit den Herren Baringh Strother und Clerke in London, Bischoffsen und Fürst in Brüssel bezüglich des Ausbaues der Bahnlinie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt abgeschlossen. Dem Vertrage nach soll der Ausbau der Hauptlinie, sowie der beiden Seitenlinien nach M. Bährsberg und Hermannstadt bis Ende Dezember 1871 vollendet werden. Der diesjährige Geleitvertrag wird dem Abgeordnetenhaus noch in Laufe der diesjährigen Session vorgelegt werden.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Vereinbarungen zwischen dem englischen Konjontium und der Salz-Ärztin Berghermsgesellschaft über die Verpackung der Kohlenwerke heute geschlossen wurden. Ein größeres Peter Institut soll mittlerweile in Konkurrenz getreten sein und wird der nächsten Generalversammlung glänzendere Nachrichten stellen.

Wie wir vernennen, wird morgen Abends von Seiten der jetzigen Repräsentanten, welche bezüglich der Besetzung des Bärgermeistertemporens eine allgemeine Rumads wünschen, in den Lokalitäten der Schiefstätte eine geheime Konferenz abgehalten.

Wien, 3. November. Die Berlegenheiten, welche aus der so notwendigen schmerzigen Behandlung des Wehrgesetzes im Reichsrathe zu entspringen drohen, dürfen heute wohl als beiläufig betrachtet werden. Der Ausschuss hat die Beratung des Wehrgesetzes gestern beendet und so wird es dem Abgeordnetenhaus ermöglicht, noch in dieser Woche in die Vollberatung einzutreten. Mehr als das Wehrgesetz will aber die Regierung nicht vor Beginn der Delegationskammern erledigt wissen, da nur bezüglich dieses Gesetzes die Konformität zwischen den beiden Reichshälften nötig ist, soll anders mit Erfolg an die Festhaltung des Budgets gearbeitet werden können. In Abgeordnetenzentren erzählt man sich heute, die Minister hätten sich vertraulich geäußert, es würde genügen, wenn nur das Abgeordnetenhaus, nicht auch das Herrenhaus, den Wehrgeleitvertrag bis zum Ver-

ginn der Delegationskammern in dritter Lesung angenommen hätte, da es doch nicht wahrscheinlich ist, daß das Herrenhaus an den Grundrissen desselben ächteln würde. Dies zu erreichen ist aber thatsächlich möglich, zumal nicht abzusehen ist, welche neuen Gesichtspunkte im Laufe der Plenarberatung der Regierungsvorlage, die ja im Ausschusse und im Beisein aller Abgeordneten nach allen Richtungen hin diskutiert und abgemessen werden. Schlimmer Falles scheint man, wie jene Änderungen merken ließen, bereit, den Zusammenritt der Delegations bis zum 16. D. hinauszuschieben, so daß das Abgeordnetenhaus vollumfänglich die nötige Frist sich erwählen zu lassen.

Die Nachrichten dieses Morgenblattes, daß das englische Kabinet Schritte vorbereite, um dem Treiben der rumänischen Beamten in Ziel zu leben, verdient vollen Glauben. Lord Stanley handelt da im vollen Einvernehmen mit dem hiesigen und dem Linterienkabinet, zwischen welchen hierber bereits seit Wochen einige Verhandlungen gepflogen wurden, die zu einem völligen Einvernehmen führten. Daß man gerade Lord Stanley die Initiative übernahm, deutet unverkennbar auf die Absicht hin, zu meistern, daß es lediglich die Erhaltung des europäischen Friedens ist, welche die Absicht zu einer solchen Intervention, die ganz innerhalb der ihnen durch den Pariser Vertrag erwaohlenen Beschränkung liegt, veranlaßt. Lord Stanley, der erst jüngst die Erhaltung des Friedens und die Entschaffung als das Ziel seiner Politik bezeichnete, würde sich gewiß nicht zum Vorkämpfer einer Politik machen, die chregische Pläne verfolgte oder Handel ludte. Ebenso bürgt jedoch die immer unabweisbarer sich gestaltende bedrohliche Haltung des Konjontiums Hohenzollern-Brattiano dafür, daß es ganz energischen Einschreitens bedürfen wird, um diesen Agitatoren und ihren Auftraggebern das Handwerk zu legen.

In diplomatischen Kreisen erzählt man, Baron Werther habe, als er jüngst von Wien abreiste, nicht Berlin als Ziel seiner Reise bezeichnet, während es doch jetzt notordich ist, daß er offiziell dahin berufen wurde. Es ist nicht schwer, hieran mannigfache Auflegungen zu finden, freilich dürfte keine derselben darnach ausfallen, um das ertore Verbleiben Werthers auf seinem hiesigen Posten als einen Beweis preussischer Courtoisie zu betrachten.

Berlin, 2. November. Die von der österrichischen Regierung geforderte Kriegskasse in Verbindung mit der ausgedehnten Präsenz, ihre Begründung durch den Minister des Auswärtigen im Reichsausschuss und die unermüdeten Erklärungen, welche die französische Regierungsvorlage zu der vieleprophetischen Vertheilung gegeben haben, sind für unsere Regierungsvorlage doch ein Anlaß tiefen Misstrauens geworden, so sehr auch die „N. A.“ sich anstrengt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und so sehr sie sich auch in Versicherungen über den friedlichen Charakter der Situation ergeht. Auch die Thronrede, mit welcher der König übermorgen den preussischen Landtag eröffnet, wird nicht verfehlen, den gegnerischen Willen den Stempel hoher Friedfertigkeit aufzudrücken. Gleichwohl ist die, der Regierung nahestehende „Kreuzzeitung“ angesichts der Wehrbarmachung Osterreichs von so großer Sorge um die Sicherheit Preußens erfüllt, daß sie unsere Regierung beschwört, um keinen Preis an dem Militäretat des norddeutschen Bundes mehr zu sparen, als bisher schon geschehen sei. Gleichwohl ist es auch eine unbetreterliche Thatsache, daß die Regierung zur Deckung des vorhandenen Defizits nicht bloß des das Staatskassen nicht hat anzureifen wollen, um sein Budget für die Zukunft zu schaffen, sondern so heftig mit Rücksicht auf die künftige Lage der europäischen Verhältnisse. Als Deckungsmittel soll daher jetzt der Verkauf von Eisenbahnaktien in Vorschlag gebracht werden. Daß man hierzu erst keine Zustimmung zu erhalten hat, als von der liberalen Presse dem drohenden Steuerzuschlag die Drohung mit der Kontingierung der Steuern entgegenzusetzen worden wird, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch die Regierung heute durch ein sehr untergeordnetes Organ erklärt läßt, daß ihre desfallsigen Entschlüsse nichts mit der national-liberalen Politik zu thun haben.

Am Material, um die Session zu einer fruchtbaren zu machen, wird es dem Landtage nicht fehlen. Die Zahl der Regierungsvorlagen beläuft sich auf 78, wovon auf das Ministerium des Innern 25 entfallen. Die wichtigsten davon ist jedenfalls der Entwurf der neuen Kreisordnung, der aber schwerlich die Erwartungen der Liberalen auch nur entfernt befriedigen wird, da keine Vater, die Geheimräthe v. Boff und v. Altkow, zu den Säulen der Reaktion gehören. Mehr Genugthuung dürfte den freisinnigen Parteien eine Vorlage des Justizministeriums gemahren, welche den preussischen Abgeordneten endlich die parlamentarische Redefreiheit in demselben Umfange zuerkennet, wie sie den Mitgliedern des Reichstages garantiert worden ist. Anfangs wollte die Regierung diese Frage der Initiative des Abgeordnetenhauses überlassen; doch hat sie sich in den letzten Tagen dazu entschlossen, selbst diese Initiative zu ergreifen.

Freiber v. Werther, Graf Bernstorff und Graf Wichow, unsere Vertreter in Wien, London und Florenz, werden augenblicklich hier, letzterer hat gestern, und in den nächsten Tagen wird auch Graf Bernstorff de St. Simon, unser Gesandter in Konstantinopel, erwartet. Es handelt sich bei dem Besuch dieser Diplomaten um große politische Erörterungen, zu denen auch die Frage wegen der anderweitigen Beteiligung des Pariser Volksholderspoßens gehört. Der neue Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Oberst Dammers, hatte heute die Egre, dem König in Gegenwart des Unterstaatssekretärs v. Hölze sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Paris, 2. November. Auf dem Umwege über Wien er, führen wir hier, daß Herr v. Roussier von seinem Posten abtreten und Herr Drouin de Lous ihn im auswärtigen Amte ersetzen werde. Ich kann Ihnen nur bezagen, daß man hier nichts anzuführen weiß, was für die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes spricht. — Daß der „Abend-Moniteur“ der Publizist ein Auerfessionen enthält, sich nicht über die Befugnisse des Staatsoberhauptes in Diskussionen eingelassen, hat seinen Grund in einem sehr unangenehmen Artikel Girardin's in der „Liberté“ über den Staatsstreik; der Artikel ist eigentlich an die Adresse des „Constitutionnel“ gerichtet, aber den Sad schlägt man. . . Die interessanteste Neigkeit des Tages ist die, daß hier toeben aus Valur eine Note eingetroffen, in welcher die kaiserliche Regierung nicht ohne Empfindlichkeit erklärt, es sei absolut unwar, daß in der rumänischen Hauptstadt revolutionäre Komit'es befänden, die

seit wenigen Tagen, seit der epochenmachende „Ghilperic“ Hervor's in den Folies dramatiques zum ersten Mal in Scene gegangen ist. Ganz Paris spricht von Ghilperic und Fredegonde, ganz Paris drängt sich in das nicht sehr geräumige, aber äußerlich zierlich-elegante konstruirte Theater; vor dem Portale macht eine völliye Prozession von Equipagen Cueme und ihnen entströmt der tonangebende Heil der Pariser Gesellschaft, die Aristokratie vom Tage: Sportmen und — Damen. Sie wollen auch wissen, worin der Grund dieses lärmenden Erfolges liegt, wach' außerordentlichen Eigenschaften musikalischer und textlicher Talente diese neue Operette ad astra gebracht haben?

Die Antwort ist sehr leicht und einfach; Suet und Ausfühung übertrifft alle Operetten Offenbach's, alle Texte Meilhac's und Halévy's an unjagbarem Blödsinn — Sie werden also den talentden Succes begriffen finden, nicht wahr? L'oeil crové, La Parichole an Anjim überdient, ist kein heitere die göttlichen Wahnsinn. Offenbach mag sich wohl in Acht nehmen, es geht da ein neu Geistes am Pariser Theaterhimmel auf, das ihn zu verblendele droht, umsoehr, als dieses Geistes eigentlich ein Dreigeistes ist. Hervé ist textlicher und musikalischer Autor des „Ghilperic“ und zu gut Dreiß spielt er selber mit, also Komponist, Librettist und Akteur in einer Person; — in dieser Vereinigung liegt eine gewisse originelle Extravaganz, die das leichte und abwechselungsreiche Pariser Völkchen faszinirt und anjocht und die gar leichtlich, wie gesagt, den Herrn und Meißer Jaques Offenbach lo grand vom Thron, den ihm seine leichtgeföhrte Muse bereitet, herabschützen könnte. Denn wenn er sich auch, angepörrt durch die Erfolge seines Rivalen, sammennimmt, und sich in Zukunft seinen Text selbst absozt — um Schauptiere ist Jaques nicht geboren, das werden mir wohl Alle, die ihn kennen, das wird er selbst wohl zugeben.

Wenn ich von „Ghilperic“ spreche darf ich von der Repräsentantin der weltlichen Hauptrolle, der Fredegonde, nicht schweigen, fintelamen wir auch in ihr auf eine unendliche „GröÖe“ flohen. Eine kleine zarte Blondine, Mademoiselle sei es möglichsten oder russisch-bulgarischen Eingebungen gehören und in einer dieser beiden Richtungen agittiren. Die Note ist him, daß man auch in Zukunft derartige Untriebe nicht dulden und den fremden Mächten sogar dankbar sein würde, wenn sie die rumänische Regierung auf die einwige Thätigkeit solcher Untrüebler aufmerksam machen wollten.

Wie wir vernennen, hat heute die Regierung mit den Herren Baringh Strother und Clerke in London, Bischoffsen und Fürst in Brüssel bezüglich des Ausbaues der Bahnlinie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt abgeschlossen. Dem Vertrage nach soll der Ausbau der Hauptlinie, sowie der beiden Seitenlinien nach M. Bährsberg und Hermannstadt bis Ende Dezember 1871 vollendet werden. Der diesjährige Geleitvertrag wird dem Abgeordnetenhaus noch in Laufe der diesjährigen Session vorgelegt werden.

Wie wir vernennen, wird morgen Abends von Seiten der jetzigen Repräsentanten, welche bezüglich der Besetzung des Bärgermeistertemporens eine allgemeine Rumads wünschen, in den Lokalitäten der Schiefstätte eine geheime Konferenz abgehalten.

Wien, 3. November. Die Berlegenheiten, welche aus der so notwendigen schmerzigen Behandlung des Wehrgesetzes im Reichsrathe zu entspringen drohen, dürfen heute wohl als beiläufig betrachtet werden. Der Ausschuss hat die Beratung des Wehrgesetzes gestern beendet und so wird es dem Abgeordnetenhaus ermöglicht, noch in dieser Woche in die Vollberatung einzutreten. Mehr als das Wehrgesetz will aber die Regierung nicht vor Beginn der Delegationskammern erledigt wissen, da nur bezüglich dieses Gesetzes die Konformität zwischen den beiden Reichshälften nötig ist, soll anders mit Erfolg an die Festhaltung des Budgets gearbeitet werden können. In Abgeordnetenzentren erzählt man sich heute, die Minister hätten sich vertraulich geäußert, es würde genügen, wenn nur das Abgeordnetenhaus, nicht auch das Herrenhaus, den Wehrgeleitvertrag bis zum Ver-

ginn der Delegationskammern in dritter Lesung angenommen hätte, da es doch nicht wahrscheinlich ist, daß das Herrenhaus an den Grundrissen desselben ächteln würde. Dies zu erreichen ist aber thatsächlich möglich, zumal nicht abzusehen ist, welche neuen Gesichtspunkte im Laufe der Plenarberatung der Regierungsvorlage, die ja im Ausschusse und im Beisein aller Abgeordneten nach allen Richtungen hin diskutiert und abgemessen werden. Schlimmer Falles scheint man, wie jene Änderungen merken ließen, bereit, den Zusammenritt der Delegations bis zum 16. D. hinauszuschieben, so daß das Abgeordnetenhaus vollumfänglich die nötige Frist sich erwählen zu lassen.

Die Nachrichten dieses Morgenblattes, daß das englische Kabinet Schritte vorbereite, um dem Treiben der rumänischen Beamten in Ziel zu leben, verdient vollen Glauben. Lord Stanley handelt da im vollen Einvernehmen mit dem hiesigen und dem Linterienkabinet, zwischen welchen hierber bereits seit Wochen einige Verhandlungen gepflogen wurden, die zu einem völligen Einvernehmen führten. Daß man gerade Lord Stanley die Initiative übernahm, deutet unverkennbar auf die Absicht hin, zu meistern, daß es lediglich die Erhaltung des europäischen Friedens ist, welche die Absicht zu einer solchen Intervention, die ganz innerhalb der ihnen durch den Pariser Vertrag erwaohlenen Beschränkung liegt, veranlaßt. Lord Stanley, der erst jüngst die Erhaltung des Friedens und die Entschaffung als das Ziel seiner Politik bezeichnete, würde sich gewiß nicht zum Vorkämpfer einer Politik machen, die chregische Pläne verfolgte oder Handel ludte. Ebenso bürgt jedoch die immer unabweisbarer sich gestaltende bedrohliche Haltung des Konjontiums Hohenzollern-Brattiano dafür, daß es ganz energischen Einschreitens bedürfen wird, um diesen Agitatoren und ihren Auftraggebern das Handwerk zu legen.

In diplomatischen Kreisen erzählt man, Baron Werther habe, als er jüngst von Wien abreiste, nicht Berlin als Ziel seiner Reise bezeichnet, während es doch jetzt notordich ist, daß er offiziell dahin berufen wurde. Es ist nicht schwer, hieran mannigfache Auflegungen zu finden, freilich dürfte keine derselben darnach ausfallen, um das ertore Verbleiben Werthers auf seinem hiesigen Posten als einen Beweis preussischer Courtoisie zu betrachten.

Berlin, 2. November. Die von der österrichischen Regierung geforderte Kriegskasse in Verbindung mit der ausgedehnten Präsenz, ihre Begründung durch den Minister des Auswärtigen im Reichsausschuss und die unermüdeten Erklärungen, welche die französische Regierungsvorlage zu der vieleprophetischen Vertheilung gegeben haben, sind für unsere Regierungsvorlage doch ein Anlaß tiefen Misstrauens geworden, so sehr auch die „N. A.“ sich anstrengt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und so sehr sie sich auch in Versicherungen über den friedlichen Charakter der Situation ergeht. Auch die Thronrede, mit welcher der König übermorgen den preussischen Landtag eröffnet, wird nicht verfehlen, den gegnerischen Willen den Stempel hoher Friedfertigkeit aufzudrücken. Gleichwohl ist die, der Regierung nahestehende „Kreuzzeitung“ angesichts der Wehrbarmachung Osterreichs von so großer Sorge um die Sicherheit Preußens erfüllt, daß sie unsere Regierung beschwört, um keinen Preis an dem Militäretat des norddeutschen Bundes mehr zu sparen, als bisher schon geschehen sei. Gleichwohl ist es auch eine unbetreterliche Thatsache, daß die Regierung zur Deckung des vorhandenen Defizits nicht bloß des das Staatskassen nicht hat anzureifen wollen, um sein Budget für die Zukunft zu schaffen, sondern so heftig mit Rücksicht auf die künftige Lage der europäischen Verhältnisse. Als Deckungsmittel soll daher jetzt der Verkauf von Eisenbahnaktien in Vorschlag gebracht werden. Daß man hierzu erst keine Zustimmung zu erhalten hat, als von der liberalen Presse dem drohenden Steuerzuschlag die Drohung mit der Kontingierung der Steuern entgegenzusetzen worden wird, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch die Regierung heute durch ein sehr untergeordnetes Organ erklärt läßt, daß ihre desfallsigen Entschlüsse nichts mit der national-liberalen Politik zu thun haben.

Am Material, um die Session zu einer fruchtbaren zu machen, wird es dem Landtage nicht fehlen. Die Zahl der Regierungsvorlagen beläuft sich auf 78, wovon auf das Ministerium des Innern 25 entfallen. Die wichtigsten davon ist jedenfalls der Entwurf der neuen Kreisordnung, der aber schwerlich die Erwartungen der Liberalen auch nur entfernt befriedigen wird, da keine Vater, die Geheimräthe v. Boff und v. Altkow, zu den Säulen der Reaktion gehören. Mehr Genugthuung dürfte den freisinnigen Parteien eine Vorlage des Justizministeriums gemahren, welche den preussischen Abgeordneten endlich die parlamentarische Redefreiheit in demselben Umfange zuerkennet, wie sie den Mitgliedern des Reichstages garantiert worden ist. Anfangs wollte die Regierung diese Frage der Initiative des Abgeordnetenhauses überlassen; doch hat sie sich in den letzten Tagen dazu entschlossen, selbst diese Initiative zu ergreifen.

Freiber v. Werther, Graf Bernstorff und Graf Wichow, unsere Vertreter in Wien, London und Florenz, werden augenblicklich hier, letzterer hat gestern, und in den nächsten Tagen wird auch Graf Bernstorff de St. Simon, unser Gesandter in Konstantinopel, erwartet. Es handelt sich bei dem Besuch dieser Diplomaten um große politische Erörterungen, zu denen auch die Frage wegen der anderweitigen Beteiligung des Pariser Volksholderspoßens gehört. Der neue Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Oberst Dammers, hatte heute die Egre, dem König in Gegenwart des Unterstaatssekretärs v. Hölze sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Paris, 2. November. Auf dem Umwege über Wien er, führen wir hier, daß Herr v. Roussier von seinem Posten abtreten und Herr Drouin de Lous ihn im auswärtigen Amte ersetzen werde. Ich kann Ihnen nur bezagen, daß man hier nichts anzuführen weiß, was für die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes spricht. — Daß der „Abend-Moniteur“ der Publizist ein Auerfessionen enthält, sich nicht über die Befugnisse des Staatsoberhauptes in Diskussionen eingelassen, hat seinen Grund in einem sehr unangenehmen Artikel Girardin's in der „Liberté“ über den Staatsstreik; der Artikel ist eigentlich an die Adresse des „Constitutionnel“ gerichtet, aber den Sad schlägt man. . . Die interessanteste Neigkeit des Tages ist die, daß hier toeben aus Valur eine Note eingetroffen, in welcher die kaiserliche Regierung nicht ohne Empfindlichkeit erklärt, es sei absolut unwar, daß in der rumänischen Hauptstadt revolutionäre Komit'es befänden, die

seit wenigen Tagen, seit der epochenmachende „Ghilperic“ Hervor's in den Folies dramatiques zum ersten Mal in Scene gegangen ist. Ganz Paris spricht von Ghilperic und Fredegonde, ganz Paris drängt sich in das nicht sehr geräumige, aber äußerlich zierlich-elegante konstruirte Theater; vor dem Portale macht eine völliye Prozession von Equipagen Cueme und ihnen entströmt der tonangebende Heil der Pariser Gesellschaft, die Aristokratie vom Tage: Sportmen und — Damen. Sie wollen auch wissen, worin der Grund dieses lärmenden Erfolges liegt, wach' außerordentlichen Eigenschaften musikalischer und textlicher Talente diese neue Operette ad astra gebracht haben?

Die Antwort ist sehr leicht und einfach; Suet und Ausfühung übertrifft alle Operetten Offenbach's, alle Texte Meilhac's und Halévy's an unjagbarem Blödsinn — Sie werden also den talentden Succes begriffen finden, nicht wahr? L'oeil crové, La Parichole an Anjim überdient, ist kein heitere die göttlichen Wahnsinn. Offenbach mag sich wohl in Acht nehmen, es geht da ein neu Geistes am Pariser Theaterhimmel auf, das ihn zu verblendele droht, umsoehr, als dieses Geistes eigentlich ein Dreigeistes ist. Hervé ist textlicher und musikalischer Autor des „Ghilperic“ und zu gut Dreiß spielt er selber mit, also Komponist, Librettist und Akteur in einer Person; — in dieser Vereinigung liegt eine gewisse originelle Extravaganz, die das leichte und abwechselungsreiche Pariser Völkchen faszinirt und anjocht und die gar leichtlich, wie gesagt, den Herrn und Meißer Jaques Offenbach lo grand vom Thron, den ihm seine leichtgeföhrte Muse bereitet, herabschützen könnte. Denn wenn er sich auch, angepörrt durch die Erfolge seines Rivalen, sammennimmt, und sich in Zukunft seinen Text selbst absozt — um Schauptiere ist Jaques nicht geboren, das werden mir wohl Alle, die ihn kennen, das wird er selbst wohl zugeben.

Wenn ich von „Ghilperic“ spreche darf ich von der Repräsentantin der weltlichen Hauptrolle, der Fredegonde, nicht schweigen, fintelamen wir auch in ihr auf eine unendliche „GröÖe“ flohen. Eine kleine zarte Blondine, Mademoiselle sei es möglichsten oder russisch-bulgarischen Eingebungen gehören und in einer dieser beiden Richtungen agittiren. Die Note ist him, daß man auch in Zukunft derartige Untriebe nicht dulden und den fremden Mächten sogar dankbar sein würde, wenn sie die rumänische Regierung auf die einwige Thätigkeit solcher Untrüebler aufmerksam machen wollten.

Wie wir vernennen, hat heute die Regierung mit den Herren Baringh Strother und Clerke in London, Bischoffsen und Fürst in Brüssel bezüglich des Ausbaues der Bahnlinie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt abgeschlossen. Dem Vertrage nach soll der Ausbau der Hauptlinie, sowie der beiden Seitenlinien nach M. Bährsberg und Hermannstadt bis Ende Dezember 1871 vollendet werden. Der diesjährige Geleitvertrag wird dem Abgeordnetenhaus noch in Laufe der diesjährigen Session vorgelegt werden.

Wie wir vernennen, hat heute die Regierung mit den Herren Baringh Strother und Clerke in London, Bischoffsen und Fürst in Brüssel bezüglich des Ausbaues der Bahnlinie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt abgeschlossen. Dem Vertrage nach soll der Ausbau der Hauptlinie, sowie der beiden Seitenlinien nach M. Bährsberg und Hermannstadt bis Ende Dezember 1871 vollendet werden. Der diesjährige Geleitvertrag wird dem Abgeordnetenhaus noch in Laufe der diesjährigen Session vorgelegt werden.

Wie wir vernennen, wird morgen Abends von Seiten der jetzigen Repräsentanten, welche bezüglich der Besetzung des Bärgermeistertemporens eine allgemeine Rumads wünschen, in den Lokalitäten der Schiefstätte eine geheime Konferenz abgehalten.

Wien, 3. November. Die Berlegenheiten, welche aus der so notwendigen schmerzigen Behandlung des Wehrgesetzes im Reichsrathe zu entspringen drohen, dürfen heute wohl als beiläufig betrachtet werden. Der Ausschuss hat die Beratung des Wehrgesetzes gestern beendet und so wird es dem Abgeordnetenhaus ermöglicht, noch in dieser Woche in die Vollberatung einzutreten. Mehr als das Wehrgesetz will aber die Regierung nicht vor Beginn der Delegationskammern erledigt wissen, da nur bezüglich dieses Gesetzes die Konformität zwischen den beiden Reichshälften nötig ist, soll anders mit Erfolg an die Festhaltung des Budgets gearbeitet werden können. In Abgeordnetenzentren erzählt man sich heute, die Minister hätten sich vertraulich geäußert, es würde genügen, wenn nur das Abgeordnetenhaus, nicht auch das Herrenhaus, den Wehrgeleitvertrag bis zum Ver-

ginn der Delegationskammern in dritter Lesung angenommen hätte, da es doch nicht wahrscheinlich ist, daß das Herrenhaus an den Grundrissen desselben ächteln würde. Dies zu erreichen ist aber thatsächlich möglich, zumal nicht abzusehen ist, welche neuen Gesichtspunkte im Laufe der Plenarberatung der Regierungsvorlage, die ja im Ausschusse und im Beisein aller Abgeordneten nach allen Richtungen hin diskutiert und abgemessen werden. Schlimmer Falles scheint man, wie jene Änderungen merken ließen, bereit, den Zusammenritt der Delegations bis zum 16. D. hinauszuschieben, so daß das Abgeordnetenhaus vollumfänglich die nötige Frist sich erwählen zu lassen.

Die Nachrichten dieses Morgenblattes, daß das englische Kabinet Schritte vorbereite, um dem Treiben der rumänischen Beamten in Ziel zu leben, verdient vollen Glauben. Lord Stanley handelt da im vollen Einvernehmen mit dem hiesigen und dem Linterienkabinet, zwischen welchen hierber bereits seit Wochen einige Verhandlungen gepflogen wurden, die zu einem völligen Einvernehmen führten. Daß man gerade Lord Stanley die Initiative übernahm, deutet unverkennbar auf die Absicht hin, zu meistern, daß es lediglich die Erhaltung des europäischen Friedens ist, welche die Absicht zu einer solchen Intervention, die ganz innerhalb der ihnen durch den Pariser Vertrag erwaohlenen Beschränkung liegt, veranlaßt. Lord Stanley, der erst jüngst die Erhaltung des Friedens und die Entschaffung als das Ziel seiner Politik bezeichnete, würde sich gewiß nicht zum Vorkämpfer einer Politik machen, die chregische Pläne verfolgte oder Handel ludte. Ebenso bürgt jedoch die immer unabweisbarer sich gestaltende bedrohliche Haltung des Konjontiums Hohenzollern-Brattiano dafür, daß es ganz energischen Einschreitens bedürfen wird, um diesen Agitatoren und ihren Auftraggebern das Handwerk zu legen.

In diplomatischen Kreisen erzählt man, Baron Werther habe, als er jüngst von Wien abreiste, nicht Berlin als Ziel seiner Reise bezeichnet, während es doch jetzt notordich ist, daß er offiziell dahin berufen wurde. Es ist nicht schwer, hieran mannigfache Auflegungen zu finden, freilich dürfte keine derselben darnach ausfallen, um das ertore Verbleiben Werthers auf seinem hiesigen Posten als einen Beweis preussischer Courtoisie zu betrachten.

Berlin, 2. November. Die von der österrichischen Regierung geforderte Kriegskasse in Verbindung mit der ausgedehnten Präsenz, ihre Begründung durch den Minister des Auswärtigen im Reichsausschuss und die unermüdeten Erklärungen, welche die französische Regierungsvorlage zu der vieleprophetischen Vertheilung gegeben haben, sind für unsere Regierungsvorlage doch ein Anlaß tiefen Misstrauens geworden, so sehr auch die „N. A.“ sich anstrengt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und so sehr sie sich auch in Versicherungen über den friedlichen Charakter der Situation ergeht. Auch die Thronrede, mit welcher der König übermorgen den preussischen Landtag eröffnet, wird nicht verfehlen, den gegnerischen Willen den Stempel hoher Friedfertigkeit aufzudrücken. Gleichwohl ist die, der Regierung nahestehende „Kreuzzeitung“ angesichts der Wehrbarmachung Osterreichs von so großer Sorge um die Sicherheit Preußens erfüllt, daß sie unsere Regierung beschwört, um keinen Preis an dem Militäretat des norddeutschen Bundes mehr zu sparen, als bisher schon geschehen sei. Gleichwohl ist es auch eine unbetreterliche Thatsache, daß die Regierung zur Deckung des vorhandenen Defizits nicht bloß des das Staatskassen nicht hat anzureifen wollen, um sein Budget für die Zukunft zu schaffen, sondern so heftig mit Rücksicht auf die künftige Lage der europäischen Verhältnisse. Als Deckungsmittel soll daher jetzt der Verkauf von Eisenbahnaktien in Vorschlag gebracht werden. Daß man hierzu erst keine Zustimmung zu erhalten hat, als von der liberalen Presse dem drohenden Steuerzuschlag die Drohung mit der Kontingierung der Steuern entgegenzusetzen worden wird, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch die Regierung heute durch ein sehr untergeordnetes Organ erklärt läßt, daß ihre desfallsigen Entschlüsse nichts mit der national-liberalen Politik zu thun haben.

Am Material, um die Session zu einer fruchtbaren zu machen, wird es dem Landtage nicht fehlen. Die Zahl der Regierungsvorlagen beläuft sich auf 78, wovon auf das Ministerium des Innern 25 entfallen. Die wichtigsten davon ist jedenfalls der Entwurf der neuen Kreisordnung, der aber schwerlich die Erwartungen der Liberalen auch nur entfernt befriedigen wird, da keine Vater, die Geheimräthe v. Boff und v. Altkow, zu den Säulen der Reaktion gehören. Mehr Genugthuung dürfte den freisinnigen Parteien eine Vorlage des Justizministeriums gemahren, welche den preussischen Abgeordneten endlich die parlamentarische Redefreiheit in demselben Umfange zuerkennet, wie sie den Mitgliedern des Reichstages garantiert worden ist. Anfangs wollte die Regierung diese Frage der Initiative des Abgeordnetenhauses überlassen; doch hat sie sich in den letzten Tagen dazu entschlossen, selbst diese Initiative zu ergreifen.

Freiber v. Werther, Graf Bernstorff und Graf Wichow, unsere Vertreter in Wien, London und Florenz, werden augenblicklich hier, letzterer hat gestern, und in den nächsten Tagen wird auch Graf Bernstorff de St. Simon, unser Gesandter in Konstantinopel, erwartet. Es handelt sich bei dem Besuch dieser Diplomaten um große politische Erörterungen, zu denen auch die Frage wegen der anderweitigen Beteiligung des Pariser Volksholderspoßens gehört. Der neue Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft, Oberst Dammers, hatte heute die Egre, dem König in Gegenwart des Unterstaatssekretärs v. Hölze sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Paris, 2. November. Auf dem Umwege über Wien er, führen wir hier, daß Herr v. Roussier von seinem Posten abtreten und Herr Drouin de Lous ihn im auswärtigen Amte ersetzen werde. Ich kann Ihnen nur bezagen, daß man hier nichts anzuführen weiß, was für die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes spricht. — Daß der „Abend-Moniteur“ der Publizist ein Auerfessionen enthält, sich nicht über die Befugnisse des Staatsoberhauptes in Diskussionen eingelassen, hat seinen Grund in einem sehr unangenehmen Artikel Girardin's in der „Liberté“ über den Staatsstreik; der Artikel ist eigentlich an die Adresse des „Constitutionnel“ gerichtet, aber den Sad schlägt man. . . Die interessanteste Neigkeit des Tages ist die, daß hier toeben aus Valur eine Note eingetroffen, in welcher die kaiserliche Regierung nicht ohne Empfindlichkeit erklärt, es sei absolut unwar, daß in der rumänischen Hauptstadt revolutionäre Komit'es befänden, die

seit wenigen Tagen, seit der epochenmachende „Ghilperic“ Hervor's in den Folies dramatiques zum ersten Mal in Scene gegangen ist. Ganz Paris spricht von Ghilperic und Fredegonde, ganz Paris drängt sich in das nicht sehr geräumige, aber äußerlich zierlich-elegante konstruirte Theater; vor dem Portale macht eine völliye Prozession von Equipagen Cueme und ihnen entströmt der tonangebende Heil der Pariser Gesellschaft, die Aristokratie vom Tage: Sportmen und — Damen. Sie wollen auch wissen, worin der Grund dieses lärmenden Erfolges liegt, wach' außerordentlichen Eigenschaften musikalischer und textlicher Talente diese neue Operette ad astra gebracht haben?

Die Antwort ist sehr leicht und einfach; Suet und Ausfühung übertrifft alle Operetten Offenbach's, alle Texte Meilhac's und Halévy's an unjagbarem Blödsinn — Sie werden also den talentden Succes begriffen finden, nicht wahr? L'oeil crové, La Parichole an Anjim überdient, ist kein heitere die göttlichen Wahnsinn. Offenbach mag sich wohl in Acht nehmen, es geht da ein neu Geistes am Pariser Theaterhimmel auf, das ihn zu verblendele droht, umsoehr, als dieses Geistes eigentlich ein Dreigeistes ist. Hervé ist textlicher und musikalischer Autor des „Ghilperic“ und zu gut Dreiß spielt er selber mit, also Komponist, Librettist und Akteur in einer Person; — in dieser Vereinigung liegt eine gewisse originelle Extravaganz, die das leichte und abwechselungsreiche Pariser Völkchen faszinirt und anjocht und die gar leichtlich, wie gesagt, den Herrn und Meißer Jaques Offenbach lo grand vom Thron, den ihm seine leichtgeföhrte Muse bereitet, herabschützen könnte. Denn wenn er sich auch, angepörrt durch die Erfolge seines Rivalen, sammennimmt, und sich in Zukunft seinen Text selbst absozt — um Schauptiere ist Jaques nicht geboren, das werden mir wohl Alle, die ihn kennen, das wird er selbst wohl zugeben.

Wenn ich von „Ghilperic“ spreche darf ich von der Repräsentantin der weltlichen Hauptrolle, der Fredegonde, nicht schweigen, fintelamen wir auch in ihr auf eine unendliche „GröÖe“ flohen. Eine kleine zarte Blondine, Mademoiselle sei es möglichsten oder russisch-bulgarischen Eingebungen gehören und in einer dieser beiden Richtungen agittiren. Die Note ist him, daß man auch in Zukunft derartige Untriebe nicht dulden und den fremden Mächten sogar dankbar sein würde, wenn sie die rumänische Regierung auf die einwige Thätigkeit solcher Untrüebler aufmerksam machen wollten.

Wie wir vernennen, hat heute die Regierung mit den Herren Baringh Strother und Clerke in London, Bischoffsen und Fürst in Brüssel bezüglich des Ausbaues der Bahnlinie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt abgeschlossen. Dem Vertrage nach soll der Ausbau der Hauptlinie, sowie der beiden Seitenlinien nach M. Bährsberg und Hermannstadt bis Ende Dezember 1871 vollendet werden. Der diesjährige Geleitvertrag wird dem Abgeordnetenhaus noch in Laufe der diesjährigen Session vorgelegt werden.



**Das erste Pester Import- und Exportgeschäft in**

# THEE & RUM

en gros & en detail

## DIETRICH & GOTTSCHLIG,

zur Stadt Peking

empfehlen einem hohen und höchsten Adel und dem P. T. Publikum sein größtes Lager in Thee und Rum in den Niederlagen und dem Stammgeschäfte

Fein Souchong-Thee	fl. 2.—	Fein schwarze Caracoon-Thees v. fl. 5.50 aufwärts	fl. 8.—	Fein Victoria-Melange	fl. 4.—	„zur Theeplanze“	fl. 4.50
Fein Souchong-Thee	fl. 3.—	Mandarin-Melange	fl. 3.—	Fein Orange-Pecco	fl. 4.—	Schlangenglas, Palais Graf Elek:	
Superfein Souchong-Thee	fl. 3.50	Kaffee-Melange	fl. 3.—	Fein Pecco-Milchen-Thee	fl. 3.50	Superfein Pecco-Milchen-Thee	fl. 5.—
Superfein Souchong-Thee	fl. 5.—	Fein Malabar-Melange	fl. 3.—	Fein Pecco-Milchen-Thee	fl. 4.—	Superfein Pecco-Milchen-Thee	fl. 6.—
Mandarin-Thee	fl. 5.—	Fein Königssee (Melange)	fl. 6.—	Fein Pecco-Milchen-Thee	fl. 4.—	Ärztliche Milchenmaare	fl. 6.—

1 Mass brasilianischer Rum sammt Flasche fl. 1.—

„zur Theeplanze“  
Schlangenglas, Palais Graf Elek:  
Superfein Pecco-Milchen-Thee . . . fl. 4.50  
Superfein Pecco-Milchen-Thee . . . fl. 5.—  
Ärztliche Milchenmaare . . . fl. 6.—  
Feinste russische Caracoon-Milchen von fl. 6.50 aufwärts.

Direktor Import von echt Jamaica-Rum braun und weiß, diverse Sorten in 1/4, 1/2, und 3/4 Maß-Bouteillen, Holländ. Königs-Punsch-Effenz in 1 Liter-Bouteillen fl. 1.50 und 1/2 Liter-Bouteillen 75 fr. — Scherl  
Chattreufe, französ., holländ. und belgische Riqueur's und Chokoladen. — Echt engl. Theebiscuits von Guntley u. Palmers. — Theegeschirre und Service aus Porzellan, Glas, Blech, Britannia-Metall.  
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt. Vollständige Preis-Courante franco zugesendet.

## J. J. Kohén's Bank- und Wechsel-Geschäft, Pest, Dösesplatz Nr. 6.

**Ein- und Verkauf von Staats-, Industrie-Papieren, Losen, Pfandbriefen, Grundentlastungs-Obligationen, Prioritäten, Davisen, Verwechslung von Gold, Silber, Coupons und ausländischen Banknoten.**

Übernahme von Börse-Commissionen an der Pester, Wiener und den auswärtigen Börsen; Vorschüsse auf Börse-Effekten.

Promessen auf 1864er Lose a fl. 2 1/2 u. Stempel. Ziehung am 1. Dec., Haupttreffer fl. 200,000. — Auf 10 Promessen 1 gratis.

Als Capitalsanlage empfehlenswerth: 5pCt. Ungar. Eisenbahn-Anleihen, 5pCt. Silberprioritäten der Franz-Josef-Bahn 5pCt. Silberprioritäten der Siebenbürger Bahn.

3961 11—4

Die Ausführung aller Gattungen

# Börsen-Geschäfte,

sowohl auf der hiesigen und Wiener, als auch auf den ausländischen Börsen

# H. FUCHS,

Wechselstube, Obere Donauzeile Nr. 8, vis-à-vis der Börse, bestens besorgt.

3948 6—7

Feinestes doppeltraffiniertes

## Salon - Moderateur - Lampen - Oel,

das Wiener Pfund 25 kr., wie auch echt amerikanisches

## mentzündl. Petroleum,

20 kr. das Wiener Pfund; ferner empfehlen wir auch alle Gattungen Stearin- und Anschlitt-Kerzen und Kern-Seife

## en gros und en detail.

## Schwind & Schlesinger,

Wagnerstraße Nr. 7, „am goldenen Hahn“.

3974

2—3

Erste ungarische

## Schafwollwasch- u. Kommissions-Aktien-Gesellschaft.

3975

Im Sinne des §. 6 der Gesellschafts-Statuten beehrt sich der gefertigte Verwaltungsrath, die P. T. Herren Aktionäre zu der am

### Samstag, den 14. November l. J., Vormittag 10 Uhr

im kleinen Saale des Hofgebäudes abzuhalten

## ausserordentlichen General-Versammlung

einzuhaben.

### Gegenstände der Verhandlung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Etwaige Aenderung der Statuten.
3. Verabreichung über gänzlichen Ausbau und Inbetriebsetzung der Fabrik.
4. Von Seite des Verwaltungsrathes zu stellende Anträge.

Nach den §§. 11, 12 und 16 haben jene Herren Aktionäre, welche von dem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, ihre Aktien oder vollbezahlten Interimsscheine längstens bis zum 11. November l. J. im Gesellschafts-Bureau, Herrngasse Nr. 8, zu deponiren und erhalten dagegen nebst dem Ertragsheine eine für die General-Versammlung gültige Legitimationskarte. Im Vertretungsfalle sind die Vollmachten auf der Rückseite der Legitimationskarte anzubringen.

Der Verwaltungsrath.

Nr. 51285 K. k. priv. österr. 3969 1—1

Neue Heil-Methode!

## J. PRINDL,

Spezialarzt seit 18 Jahren für geheime u. Haut-Krankheiten, heilt neu entstandene Leiden binnen 48 Stunden, Aktere und hartnäckige entzündliche Ausschläge radikal (längstens binnen 2-3 Wochen) nach seiner - an mehreren tausend Fällen glänzend erprobten, einzig allein von ihm kultivirten sarsangenen (nicht kitzelnden) - neuen Kur-Methode, wobei Patient in seinem Berufs-Geschäften nicht gestört wird; in seiner Ordinations-Anstalt, Königsgasse Nr. 31, II. Stock, Thür Nr. 20.

Ordinirt von 9 Uhr V. bis 4 Uhr N.

Honorirten Briefen wird sorgfältig Folge geleistet. Veraltete Wunden und Geschwüre, die sich heilen wollen, so auch Pflaue bei Frauen werden nach obiger Methode möglichst rasch und sicher geheilt. 3942 Honorar mässig.

## Glück auf nach Frankfurt a. M.

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empf. die unterzeichnete Bankfirma die von der k. k. Staats- und Eisenbahngesellschaft in Frankfurt a. M. bewilligte Staatsprämien-Verlosung von über 2 Millionen Gulden, deren Gewinnziehung schon am 10. Nov. beginnt. Diese Verlosung umfasst 36,500 Lose, wovon 19,600 unbedingt mit Treffer erscheinen müssen, da nur Gewinne gezogen werden.

Die Haupttreffer sind:

Gulden 175,000; 105,000; 70,000; 35,000; 20,000; 10,000; 5,000; 2,500; 2,000; 1,500; 1,000; 500; 250; 100; 50; 25; 10; 5; 2; 1; 0.50

Gegen Einzahlung des Betrages verleihe ich „Original-Staats-Lose“ (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen: Ein Ganzes fl. 7.— Ein Halbes fl. 3.50.— Ein Viertel fl. 1.75

Gegen Einzahlung des Betrages verleihe ich „Original-Staats-Lose“ (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen: Ein Ganzes fl. 7.— Ein Halbes fl. 3.50.— Ein Viertel fl. 1.75

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an das mit dem Betraute obiger Lose von der Direction beauftragte Großhandlungs-Gesamt

## J. W. Haas,

Frankfurt a. M.

3861

6—6

## Haarfärbemittel

um Haare jeder Art ganz nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dazumachen zu können, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, dass es keiner weiteren Anpreisung bedarf.

Ein Apparat dazu, d. i. 2 Bürsten und 2 Schalen, 50 kr.

Ein Flacon flüssiges Haarfärbemittel 2 fl. Oe. W.

## Barthaar-Stangen-Pomade,

welche die vorzügliche Eigenschaft besitzt, den Nachwuchs des Haares für längere Zeit zu decken. Diese Stangen-Pomade kann zugleich als eine ausgezeichnete und unbedenkliche feine Bartweiche gebraucht werden.

Preis 80 kr.

Haupt-Depot bei J. v. Török, Apotheker in Pest, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl., mit Post 20 kr. mehr.

In Arad bei Schwelwegreben, Debreczin: Horos, Esseg: Dessáthy, Grosswardeln: Molnár, Klausenburg: Wolf, Leutschau: Leber, Léva: Boleman, Miskolcz: Böszörményi, M.-Berény: Narcisz, Nyiregyháza: Mathasidéz, Nyl-Bátor: Mihálovits, Ófen: Hofapotheker, Pressburg: Vavreska. Apozth., Pisztori, Apoth., Raab: Joseph Tropper, Apotheker Szeged: Aigner, Temenvár: Peckeru, Quirin, Apoth.

## Ungarisch-Schweizerischen Fabriks-Gesellschaft

werden hiemit ersucht, die

### 5. u. 6. Rate mit 20 pCt., d. i. 40 fl.

österreichischer Währung pr. Aktie, vom 16. bis 20. November l. J. im Bureau der Gesellschaft, Josephplatz Nr. 5, 2. Stock, einzuzahlen.

Gleichzeitig werden jene Aktienbesitzer, welche mit der 4. Rate im Rückstande sind, aufgefordert, selbe sammt 6 pCt. Verzugszinsen von heute binnen 30 Tagen um so gewisser einzuzahlen, als sonst gemäß §. 11 der Statuten die bereits geleisteten Einzahlungen zu Gunsten des Reservefonds verfallen.

Pest, am 4. November 1868.

3991 1—3

Der Verwaltungsrath.

Geheime Krankheiten,

selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer Special- und Privat-Methoden in mehreren laufenden Fällen binnen 24 Stunden geheilt ohne daß Patient in seinem Beruf u. Lebensweise gestört wird, gründlich und schnell geheilt von einem

## Dr. der Medizin

Königsgasse Nr. 27, 2. Stock, von 7 bis 9 Nachm., von 1 bis 11 Uhr. 3928

## Wägen zu verkaufen.

Bei Anton Dörflinger, Sattlermeister, Kerepesystraße Nr. 68, stehen:

Ein neuer eleganter vierfüßiger Patent; ein wenig gefahrter vierfüßiger Saloufenwagen; mehrere überführte Brooms preiswerth zum Verkauf. Auskunft daselbst.

3858

5—12

Nur richtig gewählte fehlerfreie Augengläser erhalten und scharfen die Sehkraft.

Solche Brillen und Ferngesehen, sowie vorzügliche Charteoptiken, welche das Auge nicht ermüden, erzeugt und liefert zu billigen Preisen 3761 8—7

## S. WALDSTEIN,

Optiker und Mechaniker, Post, Waingasse Nr. 9, Wien, Kohlmarkt Nr. 5.

Krankheiten

aller Art werden schnell und gründlich geheilt von dem gen. Militär-Ober-Arzt

## Med. Dr. Tauber,

wohnt: Landstraße Nr. 11, 1. Stock, vis-à-vis dem k. k. Hof-Operntheater, von 10 bis 12 Uhr Vorm. u. von 2 bis 4 Uhr Nachm. Honorirten Briefen wird antwortet. 3559

## THEE,

echt sinesischer, in vorzüglich aromatischen Sorten, Pecco, Souchong, Oolong u. zu mäßigen Preisen.

## Echten Jamaica-Rum,

Anisette, Curacoë Benedictin und andere vorzügliche Riqueur, In- und Ausländer-Weine empfiehlt

## Julius Holloszy,

Wagramgasse, Besele'sches Haus, wozu während 14 Jahre Dorosthospitz, Barmhof.

3772 8—4

## Das Beste in der Haarfärbekunst!

und deshalb bei allen Herren Friseurern in Gebrauch!

K. k. aussch. priv.

## Haarfärbemittel

von Jacq. Kanier, Magister der Pharmacie in Wien. 1 Carton zum Selbstgebrauch fl. 2.50 ö. W., mit Fortschreibung um 20 fr. mehr.

In Schwarz und Braun, echt, schön, schnell und unschädlich, unter Garantie. Hauptdepot in Pest bei

## M. LUEFF, Parfumeur,

Wagnergasse Nr. 21, ZUR MINERVA.

3767 2—4

Kärntnering Nr. 15.

## TAPETEN-BAZAR

in Wien, Kärntnering Nr. 15, vis-à-vis dem Palais Prina Württemberg, renommirt durch seine reelle und solide Bedienung, empfiehlt sein

groses Lager der neuesten französischen und englischen PAPIERTAPETEN, per Rolle von 15 ft. aufwärts

1 Zimmer ca. 12' in Quadrat ohne Spalterarbeit von fl. 4.50 aufwärts

1 Zimmer ca. 12' in Quadrat sammt Spalterarbeit von fl. 9 aufwärts.

(Für dauerhafte und reine Spalterarbeit wird garantiert.)

Wohnungen werden sowohl hier als auf dem Lande zur vollständigen Einrichtung übernommen. — Muster und Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gratis überliefert. 885 60 Achtungsvoll F. J. Fischer.

Kärntnering Nr. 15.

Eisenbahnbaunternehmer u. Bergwerksbesitzer.

Die Fabrik von

## William Eales & Co. in Meissen

in Sachsen liefert

## Englische Maschinen-Sicherheitszündler

für Sprengarbeiten, in vorzüglicher, wie verlagener Qualität in allen Gattungen zu den niedrigsten Preisen. 3987

Wiederverkäufer gesucht.

Größere Quantitäten

## Speckfett

in Tonnen werden regelmäßig zu kaufen gesucht. Offerte wolle man an die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre S. # 3 gelangen lassen. 3933 3—





# UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Donnerstag, 5. November.

Nr. 259.

Pest, 1868.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. B.)

„Dasand“ bringt zu seinem neuesten Berichte über die Konvention der Nationalitäten-Vertreter noch folgende Details:

Kommission waren ungefähr 20 Rumänen, 6 Serben und 20 Bulgaren. Der Staatssekretär Georg Jovanovic hat die Konvention zu bekräftigen, daß er Beamter ist, und von ihm nicht zu verlangen, daß er den Minoritäten-Entwurf in der Nationalitäten-Frage vertheidige, mit welchem er übrigens sympathisch ist; denn seine entschiedene Vertheidigung würde zur Folge haben, daß er von seinem Amte scheidet müßte. Die Konvention gab sich in Folge dessen damit zufrieden, daß Jovanovic bloß den Minoritäten-Entwurf anzeigte, ohne jedoch den Minoritäten-Entwurf zu bekräftigen. — Diejenigen, welche aus irgend einem anderen Grunde nicht erschienen für den Minoritäten-Entwurf in der Konvention treten wollen, müssen zuerst Indemnität verlangen von der Konvention, die mit Stimmmehrheit bestimmt hat, wie jeder einzelne Abgeordnete zu verfahren und was er zu sagen habe. Aus Stambulowienburg wird uns berichtet: Sonntag Vormittag machten etwa 800—900 Wähler von der J. Schwarz-Partei, gefolgt von mehreren Tausend Personen aus dem übrigen Publikum, ihre Aufwartung bei ihrem Wahlhandbuden. Dr. Kaiser hielt eine sehr schmeichelhafte Ansprache an Herrn Jul. Schwarz. Letzterer betonte in seiner Erwiderung, daß er mit keinem Programm weder der Deakpartei, noch den gegenwärtigen Fraktionen der Linken, sondern der zu gründenden Kulturpartei angehöre.

## Hatvan-Jährerény-Ezsolnot.

Pest, 5. November.

Graf Gebron Káday d. Ke., Oberkapitän von Jagyrien und Rumänien, Graf Julius Szpodin, Obergepans-Stellvertreter des Herrscher Komitates, die Abgeordneten Emerich Jánka, Baron Bela Ercsi, Kabislaus Viktor-Rodich und Urban Szepel, ferner die Herren Adolf Zeller, Gustav Fischl, Arpad Redwegh, Julius Matosán, Ritter Ferdinand Schaefer und Friedrich Müller waren in Verbindung mit der Anglo-Ungarischen Bank am 2. d. bei der l. ungarischen Regierung des Besuchs um die Konvention für eine, von Ezsolnot über Jászberény nach Hatvan zu führende Eisenbahn mit einer Frage nach dem Lapis-Gründe nach Szeged eingetreten und in diesem Besuche zugleich erklärt, daß sie bereit sind, diese Bahn ohne Zinsgarantie zu bauen.

Die Länge dieser Bahn beträgt von Hatvan bis Ezsolnot 9 $\frac{1}{2}$  Meilen, und von Lapis-Gründe nach Szeged 2 $\frac{1}{2}$  Meilen, im Ganzen daher 12 $\frac{1}{2}$  Meilen; sie würde eine in landwirtschaftlicher Beziehung reich geeignete Gegend durchschneiden, die einen fruchtbaren schwarzen Boden aufzuweisen hat, unglücklicher Weise jedoch kein Material zum Bau guter Straßen besitzt.

Die Gesellschaft verlangt vom Staate keine Opfer, und bittet bloß, daß ihr hinsichtlich der Expropriation, hinsichtlich der eventuell aus dem Auslande zu beziehenden Schienen, hinsichtlich der Peronen- und Frachtförderungs-tarife, endlich hinsichtlich der Steuern, Stempel- und Gebührentarife dieselben Begünstigungen gewährt werden mögen, die den

in letzter Zeit konzeptionierten und mit Zinsgarantie ausgestatteten Eisenbahnunternehmungen bewilligt wurden.

Das Baukapital für das in Rede stehende Unternehmen ist auf 4 Millionen Gulden festgesetzt und soll durch 20,000 im vollen Werte einzahlende Aktien per 200 fl. mit Ausschluß jeder Agiotage gedeckt werden. Jede Meile dieser Bahn wird auf 327,875 fl. zu stehen kommen, und wird dies daher die bisher am wohlfeilsten gebaute Eisenbahn in ganz Europa sein. Die erforderlichen Gebäude werden möglichst einfach und mit Rücksichtnahme auf Zweckmäßigkeit mit größter Sparsamkeit aufgeführt werden, die Eisenbahn selbst aber wird man mit der größten Sorgfalt und mit Berücksichtigung aller jener Erfordernisse bauen, die Seitens des Staates von den in letzter Zeit konzeptionierten und garantierten Bahnen gefordert werden. Bei Beschaffung der Betriebsmittel endlich wird man den vorzuziehenden Umständen berücksichtigen, daß die Heißbahn und die ung. Nordbahn die projektirte Verbindungsbahn als solche benützen und mit ihren eigenen Betriebsmitteln befahren werden.

Die Gesellschaft bittet vorläufig bloß um die Konvention für die oben erwähnten 12 $\frac{1}{2}$  Meilen, weil die betreffenden Vorarbeiten schon beendet sind, so daß der Bau im Laufe des Winters begonnen werden könnte; doch ist die Gesellschaft bereit, außerdem die Verpflichtung zu übernehmen, von irgend einem, durch die Regierung zu bezeichnenden Punkte der Linie Ezsolnot-Hatvan, nach irgend einer anderen Station der Nordbahn, die näher zu Velt liegt, als Hatvan, oder selbst bis nach Velt mit einem eigenen Bahnhof, oder bis zu dem projektirten Vetter Zentralbahnhof, und zwar ebenfalls unter den obigen Bedingungen zu bauen, und den Bau auch auf dieser Linie je früher zu beginnen. Die Kosten dieses letzterwähnten Baus werden natürlich nur dann bestimmt werden können, wenn die Vorarbeiten auf der von der Regierung zu bezeichnenden Linie durchgeführt sein werden, doch bietet das sowohl hinsichtlich der Bauart, als auch hinsichtlich der Kapitalbeschaffung auch für diese Linie in Geltung, und bietet sich daher dem Staate die Gelegenheit, daß das ungarische Bahnnetz um 22 Meilen erweitert würde, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen müßte.

An einen Umstand müssen wir jedoch erinnern. Sowohl die Anglo-Ungarische-Bank, die sich zur Kapitalbeschaffung verpflichtet, als auch die erfahrenen, und gehörige Garantien bietenden Bauunternehmer haben bei Abschluß des Vertrages die gegenwärtigen günstigen Konjunkturen des Geldmarktes in Betracht gezogen. Das Versägen und Verschieben könnte daher die Ausführfähigkeit des Unternehmens gefährden von großen und vielleicht nie gut zu machenden Nachtheile des ganzen Landes und besonders der betreffenden Gegend.

Zu berücksichtigen ist endlich, daß durch den Ausbau dieser Linie jene Fesseln gelöst sein werden, die den ungarischen Verkehr bei Szeged unterbinden, Fesseln, die noch drückender empfunden werden dürften, wenn die projektirte Eisenbahn von

Ezsolnot nach Hatvan nicht früher fertig würde, als die Eisenbahnen von Krad nach Hermannstadt, von Großwardin nach Klausenburg und von Debreczin nach R. Sziget.

Im Auftrage seiner Mitinteressenten:  
Emerich Jánka.

Wien, 4. November. Im Konsulatsweien hat neulich, wie wir erfahren, eine Reihe bedeutender Veränderungen stattgefunden. So wurde der bisherige l. Generalkonsul in Konstantinopel, Herr v. Soretic, zum Generalkonsul für Bosnien ernannt, der bisherige Generalkonsul in Serajewo, Herr Stephan Herzfeld, nach Tunis versetzt. Der Konsul in Vratka, Herr v. Knappitsch, kommt als Konsul nach Salonich, die dadurch erledigte Stelle in Vratka wurde dem bisherigen Konsul bei dem Generalkonsulat in Frankfurt, Herrn Rontlone, verliehen. Ueber die Beizung des Generalkonsulats in Konstantinopel ist eine Verfügung noch nicht getroffen. Wie es heißt, reflektiert man auf einen ungarischen Kandidaten.

Wien, 4. November. Freiherr v. Puft hat bekanntlich die Donaufürstenthümer als ein Ardenal bezeichnet. Er war dazu wohl berechtigt. Nur über die Grenze bei Salzburg wurden aus preussischen Fabriken im Laufe der letzten sechs Monate 120,000 Gewehre und 25 Geschütze nach Austerlitz expedirt. Ferner hatten österreichische Fabriken 60,000 Hinterlader auf Bestellung von Rumänen zu liefern. Man weiß man aber auch, daß große Buffentransporte durch V. Karabien ihren Weg nahmen. Rußen soll sogar zu diesen Waffen schon Soldaten geliefert haben. Es wird nämlich behauptet, außer vielen preussischen Offizieren, die vor d. s. g. meist als Ingenieure sich beschäftigten, befanden sich auch 4 bis 500 Mann preussische Eisenbahnarbeiter, die aber Soldaten seien, in den Donaufürstenthümern.

## Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

R. C. Wien, 4. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Fortsetzung der Beratung des Gesetzes zur Ausführung der Ausnahmszustände und die Berathung vom 10. Oktober 1868 statt.

Abg. Dr. Jemnitz sprach, daß, wenn die Legislative in die Lage komme, ein Gesetz, wie das vorliegende, zu erlassen, das ist, von einem ihr zustehenden Rechte etwas auf die Exekutive zu übertragen, dann sei es ihre Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß sie dies nur in dem Maße thue, welches notwendig ist, um den Zweck, zu welchem ein solches Gesetz geschaffen wird, zu erreichen. Da glaube er nun, daß dieses Maß in dem vorliegenden Gesetz nicht eingehalten sei, weil er nicht einsehe, wie es notwendig sei, daß der Exekutive das Recht der Suspension einiger Grundrechte selbst dann übertragen werde, wenn der Reichsrath veranlaßt ist. Er stellt daher den Antrag, daß im §. 1 des Gesetzes nach dem Worte „kann“ eingeschaltet werde: „wenn der Reichsrath nicht veranlaßt ist.“ Derselbe wird von der ganzen Rechten und einigen Mitgliedern der äußersten Linken unterstützt.

Abg. Dr. Leonard: Wenn auch einerseits zugegeben werden müsse, daß jede Regierung unter gewissen Voraussetzungen eine außerordentliche Macht besitzen müsse, so müsse doch andererseits auch zugegeben werden, daß es sich immerhin um eine höchst bedeutende Ausnahme handle und daß diese Ausnahme nach Möglichkeit zu beschränken sei, daß daher im §. 1, in welchem der Regierungsgewalt eine solche außerordentliche Macht eingeräumt sei, die Fälle nicht nur einzeln, sondern auch zur Ver-

davon wenig r die Worte selber, als die verschiedene Betonung derselben im Gedächtnisse.

In einer Voruntersuchung, wie die, welche hier bei dem Morde im Schloß Raffeuilla stattfand, und wo mehrere Gerichtsbeamte gegenwärtig sind, beobachtet dieselben immer eine mehr reservirte, vorsichtige Haltung. Jeder derselben weiß von seinem Kollegen, daß er gleichfalls erfahren, scharfsinnig, wie er selber, eben so schwer sich vom äußeren Schein täuschen läßt, eben so schwer zu fangen ist, und eine unwillkürliche Aehnung, die er vor den Talenten seiner Kooperatoren hegt, steigert in solchem Augenblicke seine eigene Geistesthätigkeit um's Mehrfache. Es ist möglich, daß Jeder von ihnen eine verschiedene Auffassung des vorliegenden Falles haben mag, aber auch der schärfste Beobachter vermöchte dies nicht herauszufinden. Jeder verbirgt seine innerste Ansicht, und sucht die des Andern zu ergründen.

Die ungeheure Tragweite, die ein einziges Wort in solchen Angelegenheiten haben muß, erklärt diese Vorsicht hinlänglich.

Denn die Männer, von deren Aussprüchen Leben und Freiheit eines ihrer Mitmenschen abhängt, die mit einem einzigen Federzuge ein Dasein vernichten können, fühlen, und weit tiefer und bestimmter, als man gewöhnlich annimmt, das ganze Gewicht der schweren Verantwortung, die sie belastet. Darum ergreift keiner von ihnen so leicht eine Initiative, spricht keiner sich unumwunden und klar aus, und Jeder erwartet, daß der Andere seine Meinung abgibt, um dieselbe zu beleuchten, zu bekämpfen, oder ihr beizutreten.

Darum tauschen diese Männer gegenseitig lieber Rath-mathungen, als direkte Anträge aus, und die Probezeit ist daher ein Schwanken zwischen Zweifeln und Möglichkeiten, was oft die sonderbarsten, fast lächerlichen Deutungen, Vermuthungen und Wortspaltungen zur Folge hat.

Dabei ist es in vielen und besonders schwierigen Kriminalfällen unmöglich, daß die Voruntersuchung ein genaues und bestimmtes Bild als Ergebnis derselben liefern kann.

Carl Weiskirchner

## Das Geheimniß des Herrn Plantat.

Nach dem Französischen.

(9. Fortsetzung.)

Zeit ein Paar Stunden hatten sich die Blide des Kommissars und Plantats begegnet. Sie schienen Beide denselben Gedanken zu haben.

Es ist merkwürdig, jagte der Friedensrichter, wie man einen jungen, kräftigen Mann, wie der Graf Termorel war, anders, als im Schlafe um Leben bringen konnte.

Und in einem Hause, wo sich so viele Waffen befinden; das Kabinett des Grafen ist ein kleines Arsenal, mit Jagdflinten, Jagdmessern, Dolchen, Pistolen —

„Ach! leugte der würdige Maire, man hat schon einige Beispiele von Rühmlichkeit bei Nordbaten gesehen. — Der steigende Luxus und die Genußsucht unserer Zeit macht diese Elemente um so verwegener, als sie um jeden Preis ihren Antheil daran haben wollen, und täglich berichten die Zeitungen —

Er mußte, nicht ohne lebhafte, inneres Mißbehagen, inne halten, denn man hätte nicht mehr auf ihn.

Es scheint Ihnen unerhört, in welchem Zustande sich das ganze Haus befindet, sprach Plantat; aber mich nimmt es Wunder, daß die Unordnung nicht eine noch größere ist. Ich bin so zu sagen bereits ein alter Mann, und habe wenig physische Kraft mehr; aber ich weiß, daß ich in ähnlichem Falle, wenn ich so des Nachts noch auf den Beinen wäre, mich auf's Aeußerste vertheidigen würde, und man mich nicht so leicht abschlagte. Ich würde schreien, die Fenster aufreißen, Feuerlärm schlagen, weiß Gott, was Alles!

Wer den ruhigen Plantat kannte, und ihn mit so viel Hitze reden gehört hätte, als er es jetzt that, wäre höchlich verwundert gewesen.

Nicht zu gedenken, ergänzte Domini, daß man, so lange man noch wach ist, nicht so leicht zu überraschen ist; immer geht dem Ueberfalle irgend ein ungewöhnliches Geräusch voraus. Man sitzt ruhig im Sommer bei offenen Fenstern mit Madame beim

Idee — draußen traut etwas, eine Leiterprosse, ein Baumast, der Sand im Gartenwege —

Wenn man aber Feuerwaffen angewendet? Wenn die Leiterprossen nicht hörbar wurden, die Mörder das Fenster erreichten und die Kugel sicher trifft, unterbrach Herr Courtois den Redner.

Dann läuft die ganze Nachbarschaft zusammen, fiel Domini ein.

Entschuldigend Sie, wendete der Maire ein, in einer dicht bevölkerten Stadt, ja; hier, mitten in dem dicht bewaldeten Terrain des Parks, nein! Denken Sie nur, wie einsam Raffeuilla hier steht; die nächste Behausung, der Fronsseite gegenüber, der Landhitz der Frau Grafin Kanaskol, liegt noch bei fünfshundert Metres entfernt, gleichfalls von großen Bäumen umgeben, die jedes Geräusch von außen her abdämpfen. Versuchen wir's; ich werde, wenn Sie wünschen, hier ein Pistol abschließen, hier in diesem Zimmer, und wette, daß Sie nicht einmal auf der Straße vorne den Schuß vernehmen.

Bei Tag wohl, aber zur Nachtzeit!

Wenn man Courtois so lange das Wort gelassen, geschah es, weil Aller Blide an dem Untersuchungskommissar hafteten, der nun sprach.

In conclusion, wenn dieser Guespin auf dem Leugnen beharrt, wird der Leichnam des Grafen die letzte Aufklärung geben.

Ja wohl — wenn er aufgefunden wird — fügte Plantat bei.

Während dieser langen Diskussion fuhr Lesca unermüdetlich fort, Alles zu durchstöbern, jeden Winkel zu durchsuchen, aus einer Federlade ein Vergrößerungsglas hervorzuholen, das er mit allerlei Instrumenten sonderbarster Formen bei sich trug und allerlei Schloffer an den Schränken damit probirte. Am Fußteppich sammelte er mehrere Schlüssel, dann eine Serviette auf, die ihm bemerkenswerth dünkte, denn er legte sie sorgfältig bei Seite. Er ging hin und her in dem Zimmer, ohne dabei eine Sylbe von dem zu vernehmen, was gesprochen wurde, und behält

Le  
sions-  
cheine können  
S.  
8 — be-  
1867 2-3  
ktion.  
che  
Sport-Ver-  
der Chiffre  
5993 1-\*

2-3  
Berlage

Kupfervertrieb  
in Blatten, 3

waren  
Röhren

abgedreht  
n.  
en.

ollektiv-  
zelger  
als  
asbälterien  
geheiltes Präparat  
Strachen leicht  
in besten Jangm  
hier oder auf dem  
in einem einget  
aufkommen.

En  
ndergebisse,  
blen bewahrt  
günstigen Beh  
erhalten.

1-3  
renndlich, bäh  
ädchen  
den Zweck mäch  
Veranstaltun  
den, daß in ein  
lichen Stiefelle  
aufgenommen geseh

obnung  
stung, Herrgalt  
reutieren 3mm  
ten.  
Kunstl  
er Expedition  
rischen Lloyd,  
gasse Nr. 14

inder  
1-3  
n werden, ohne  
in 6 ft.  
eweis,  
den, Tabak,  
552.  
10, bei Herrn

ulden  
7-8  
dem Staate

erlosung  
10,000;  
3,400;  
100, 12;  
144, 400;  
00, 12550

on und nur  
ommen nicht  
welche schon  
von der Her-  
ose zu plan-  
Biertel 4  
Generalplan  
sfort nach  
ue Behienung  
entgegen  
enden an  
Co.,  
15 Nr.

haltung allfälliger Mißbräuche mit der größten Genauigkeit bezeichnet werden.

„Wollten Sie, meine Herren“, sagt Redner, „Paragraph 1 in der vorliegenden Stylistik annehmen, so kann ich nicht umhin, meine Ueberzeugung auszusprechen, daß Sie auf diese Weise eine Norm herstellen, durch welche der Willkür Thür und Thor geöffnet wird, wodurch einer Regierung, welche die Sache nicht so genau nehmen wollte, ein Hebel in die Hand gespielt würde, mit dessen Hilfe sie die Verfassung aus den Angeln heben und die ehemalige Allmacht der Polizei wieder herstellen, den Rechtsstaat in einen Polizeistaat verwandeln und uns aller verfassungsmäßigen Freiheit berauben kann.“

Im Sinne der gemachten Voraussetzungen stellt Redner einen Verbesserungsantrag, zu dessen Unterstützung die ganze Rechte und einige Mitglieder auf der linken Seite erhoben. Abgeordnete Dr. Soret bringt einen dritten Verbesserungsantrag zu § 1 ein, welcher hinsichtlich von den ganzen Rechten unterstügt wird.

Abgeordneter Dr. Rechbauer. Dieser ist es eine der wesentlichsten Aufgaben des Abgeordnetenhauses gewesen, dem Volke verfassungsmäßige Rechte zu erringen und zu sichern. Heute trete die Aufgabe an das Haus heran, dem Volke die verfassungsmäßigen Rechte zu entziehen. Das sei eine verheerende Aufgabe. Das heutige Gesetz sei aber kein ursprüngliches, sondern eine Folge des Art. 20 des Gesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger. Er habe schon gegen diesen Artikel gestimmt, weil er ihm als eine Anomalie erschienen sei. Allein dieses Gesetz sei verfassungsmäßig zu Stande gekommen, und es müsse daher auch ihm (dem Redner) heilig sein.

Wenn aber dieser Artikel zur Ausführung gebracht werden sollte, so sei es selbstverständlich, daß durch das vorliegende Gesetz bestimmte Rechte der Freiheitrechte so weit als möglich gefährdet werden sollen, daher müsse er sich der Ansicht des Abgeordneten Dr. Soret anschließen, daß nämlich die verantwortliche Regierung die Suspension nur dann vornehmen könne, wenn der Reichsrath nicht versammelt sei. Redner bringt deshalb ein viertes Amendement ein.

Leonhardi und Soret allommodiren sich dem Antrage Rechbauers und ziehen für den Fall der Annahme desselben ihre Amendements zurück.

Abgeordneter Dr. Kpöer: In keinem der Fälle, wo die Exekutive zur Rettung des Staates, der Sicherheit der Personen und des Eigenthums ihr Recht der momentanen Diktatur auszuüben sich verpflichtet hält, könne sie erst auf die Zustimmung des Reichsrathes warten. Je größer die Freiheit in einem Staate ist, desto größer muß auch die Macht der Regierung sein. (Rufe: Sehr richtig!) In dem Maße, als die Macht der Regierung zum Schutze der Freiheit untergeben wird, untergräbt man die Freiheit selbst. (Sehr gut! im Centrum.)

Abgeordneter Dr. Vanhauzen spricht in demselben Sinne.

Nach kurzen Reden der Abgeordneten Dr. Roman und Soret wird die Debatte geschlossen.

Justizminister Dr. Herbst: Die Amendements, welche zu Art. 1 eingebracht wurden, sind wesentlich von zweifacher Art. Die eine Kategorie von Amendements betrifft eine wichtige principielle Frage, für den Gegenstand des ganzen Gesetzes entscheidende Frage, ob die Suspension der in den fünf Artikeln bezeichneten Rechte Sache der Legislative oder Exekutive sei.

Die andere Reihe der Amendements hat den Versuch gemacht, die Fälle näher zu präzisiren, in welchen die Verhängung der Suspension statfinden kann.

Redner sucht nun die beiden Kategorien als überflüssig und schädlich darzustellen und schließt dann: Daß Ausnahmestrukturen eine heftigere Nothwendigkeit sind, und daß es gewiß ein allseitiger Wunsch ist, sie mögen nicht verhängt, und wenn verhängt, bald zu Ende gebracht werden, unterliegt keinem Zweifel. Aber daraus, daß man sie als heftigere Nothwendigkeit ansieht, folgt nicht, daß man dort, wo sie wirklich nothwendig sind, Bestimmungen der Gesetzgebung von vorne herein entweder unmöglich machen, oder in der Meinung, bestimmte Ausdrücke seien missliebig, diese durch andere ersetzen soll, welche in der That noch weniger seien.

Darauf wird der Antrag Rechbauers genügend genügt.

Dr. Sturm, als Ausschussreferent, sucht den Antrag zu widerlegen und legt u. A.:

Von der rechten Seite des Hauses sei gestern wie heute vor diesem Gesetze gemauert worden, indem man sagte: Dieses Gesetz ist das Grab unserer Freiheit. Allein gegenüber diesen Aeußerungen mußte er Namens der Majorität des Ver-

fassungsausschusses bemerken, daß diese Majorität die verfassungsmäßigen Freiheiten Oesterreichs ebenso hoch halte, als irgend ein Abgeordneter dieses Hauses und nicht zur Gefährdung, sondern zum Schutze der Grundrechte sei dieses Gesetz nothwendig.

„Vor mehreren Jahren“, schließt der Ausschuss, „ist in diesem hohen Hause eine Debatte durchgeführt worden über die Verhängung des Ausnahmestandes; damals haben die geistreichen Redner dieses hohen Hauses, die gegenwärtig zum Theil sich auf der Ministerbank befinden, erklärt, sie können die Verhängung des Ausnahmestandes der Exekutive nicht anheimgeben. Allein weshalb haben sie dies erklärt? Weil damals ein Gesetz noch gar nicht bestand, welches die Bedingungen für die Verhängung des Ausnahmestandes enthalte. Eben dieses Gesetz zu schaffen und der Willkür ein Ende zu machen, ist die Aufgabe des Verfassungsausschusses bestimmt und ich bitte Sie daher, meine Herren, den Artikel, wie er vom Ausschusse vorgelegt ist, anzunehmen.“ (Beifall links und im Centrum.)

Es gelangt zuerst das Amendement des Abg. Dr. Jemialowski zur Abstimmung. Dasselbe wird mit 96 gegen 55 Stimmen abgelehnt. (Für die ganze Rechte und von der linken Seite: Demel, Koler, Stene, Rechbauer, Schindler, Figuly, Frey, Baron Haderberg, Blankensteiner, Schabuschinski, Bar, Dehne u. A.) Damit entfällt auch das Amendement Rechbauer. Das Amendement Soret wird ebenfalls abgelehnt (dafür nur die Rechte) und § 1 nach dem Ausschussantrage angenommen, ebenso die §§ 2 bis 9 ohne Debatte.

Es wird beschließen, für heute die Diskussion über das vorliegende Gesetz abzubrechen und zur Wahl für die Delegation zu kehren.

Bei derien werden gemeldet: für Böhmen die Abg.: Karbaid und Dr. Umbe; als Erlösamänner, da die genannten bisher Erlösamänner waren, die Abg.: Bibus und Sefens. Für Galizien erscheint als Erlösamänner, an Stelle des Abg. Benzyl, der Abg. Ritter v. Wochenski.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

### Das neueste Rundschreiben des Freiherrn v. Beust.

Die „Zedler“ bringt die Analyse eines Rundschreibens, welches Hr. v. Beust zur Richtigerstellung der irrigen Angaben, welche über seine im Militär-Ausschusse des Reichsrathes gehaltenen Reden gemacht wurden, an die diplomatischen Agenten Ungarns Oesterreichs gerichtet hat:

Das Rundschreiben ist vom 30. Oktober datirt und beginnt mit der Hervorhebung zweier Umstände. Zunächst, daß er im Ausschusse, dessen Mitglied er ist, als Deputirter und nicht als Kabinetsekretär gesprochen habe; dann, daß die Verhandlungen der Ausschüsse, welche nicht die Geltung einer offiziellen Sprache haben, jedoch nicht stenographisch aufgenommen werden, zum Oesterreich gänzlich verunfälscht werden, wenn etwas von ihnen in die Öffentlichkeit transpirirt.

Die Wahrheit ist, daß Hr. v. Beust die beunruhigende Sprache nicht geführt hat, welche man ihm untergeschoben hat. Um die Richtigkeit des Oesterreichs anzuweisen, habe er sich weniger auf den äußeren politischen Appell berufen, als auf die Nothwendigkeit einer Rundgebung des Reichsrathes, welche die Solidität der neuen inneren Organisation Oesterreichs beweisen soll.

Er hat die Bemerkung gemacht, daß das österreichische Parlament, indem es seine Zustimmung zu dem neuen Gesetzentwurfe gibt, welcher von ungarischen Vandalen angenommen worden ist, dadurch beweisen werde, daß der Dualismus die Harmonie der Anstalten und die Vermengung der Kräfte der verschiedenen Reichtheile nicht ausschließt.

Freilich habe der Hr. v. Beust bei diesem Anlasse nicht umhin können, einen Blick auf die allgemeine Lage Europas zu werfen und nach der Konstitution der guten Beziehungen zwischen der österreichischen Regierung und den verschiedenen europäischen Mächten die Nothwendigkeit hervorzuheben müssen, welche sich Angesichts der Kämpfe bei allen Völkern, und namentlich in einem Lande, welches keinerlei Angriff zu befürchten habe, für (Ungarn) Oesterreich ergibt, unter gegebenen Umständen über genügende militärische Hilfsmittel verfügen zu können.

Somit habe er aber nicht vorgeschrieben, was nicht friedliche Absichten kundgegeben und darthun werde, wie sehr (Ungarn)

Oesterreichs Interessen den Frieden erheischen. Wenn man aber seinen Worten einen entgegengeetzten Sinn unterlegt, ist man zu Irrthümern geneigt. Herr v. Beust ist in dem in Rede stehenden Punkte keineswegs unklar.

Man habe ihm sagen lassen, Oesterreichs Beziehungen zu Rußland seien ein wenig lächerlich. Man habe aber Hr. v. Beust gerade daran erinnert, daß seine Beziehungen gerade gerichtet seien, diese Beziehungen immer intimer zu gestalten, und habe konstatiert, daß, wenn ihm dies bisher noch nicht gelungen, der Grund davon in Umständen zu suchen sei, welche nicht von seinem Willen abhängen und großen Theils auf Ereignisse vor seinem Eintritt in österreichische Staatsdienste zurückzuführen sei.

Man habe ihm ferner die Aeußerung zugeschrieben, Italien nicht Herr seiner Aktion sei. Er habe sich aber nur Konstatirung der guten Beziehungen zwischen den Regierungen Oesterreichs und Italiens darzu beschränkt, zu sagen, daß, wenn die feindseligen Agitationen in Triest und in Triest nicht so launisch, als es gewöhnlich ist, desavouirt worden sind, so müßte man doch den neueren Verhältnissen der Habitué Rechnung tragen, welche der italienischen Regierung nicht gelassen, in dieser Beziehung so frei vorzugehen, als es die Autorität einer lokalen und internationalen Politik erheischen.

Es kann wohl keine schlagendere Beurtheilung der Heimlichthueren geben, als die Nothwendigkeit, die geheime Arbeit der Kabinete richtig zu stellen und die Richtigkeit der vorläufig bloß in der Analyse, bald in extenso veröffentlichten zu lassen.

Tageschronik. Se. Majestät der König wird Samstag, den 7. d., Audienz in Ofen erteilen. Die Beratungen werden in der Kabinetssitzung der königlichen Majestät.

Se. Majestät der König ist heute Morgen 6 Uhr 16 Minuten in Eisenbruch angekommen und hat sich von dem mittelst Separatzugs der Nordbahn nach Gödöllü begeben.

Se. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 27. u. 28. dem Dr. August Karasly, Professor der politischen Wissenschaften und des Handels- und Wechselrechts an der Universität, in Anerkennung seiner auf diesem Felde erworbenen Verdienste den Titel eines königlichen Rathes verliehen.

Jenes mehrermähnte geheimnißvolle Individuum, bei dieser Lage in der Nähe des kön. Schlosses zu Gödöllü im Jagelaine zufälligen Besuche verhaftet werden mußte, hat Karasly und wurde heute Vormittags von Gödöllü nach Pest in das Komitatshaus gebracht. Der unglückliche Mensch nahm sich im höchsten Grade todtlich; er langte mit zerrissenen Kleidern und barhaupt hier an und schrie fortwährend, man sich unterlassen könne, den mächtigsten Herrn der Welt in das Komitatshaus zu bringen. Der Komitats-Überschreiber Dr. Karasly untersuchte ihn sofort und erkannte dabei, daß er es mit einem, im höchsten Grade irrsinnigen Menschen zu thun habe. Man sorgte daher dafür, daß er in das Zirkenshaus gebracht werde, und als Hartmann zu diesem Zwecke vom Komitatshaus wegfuhr, grüßte er das zusammengetragene Publikum mit unheimlicher Herablassung, doch war er dabei ganz ruhig, weil er glaubte, man wolle ihn wieder in sein Schloss nach Gödöllü zurückbringen.

Gestern Abend ist bei Dunajsk der Laßzug Nr. 1 entgleist, in Folge dessen der Abenzug, welcher um halb 10 Uhr nach Wien abgehen sollte, bis heute Morgen 6 Uhr hier warten mußte.

Die Jäkövi ist vorgefahren aus Sibirien, wo er vier Jahre in russischer Gefangenschaft zugebracht hat, in Pest angekommen und von hier sofort nach seinem Geburtsort Gyöngyös abgereist.

Zwei Knaben haben, wie die „Föld. Lapot“ melden, vorgefahren auf dem Kerepeter Friedhof zwischen den Gräbern ein verfallenes Baquet gefunden. Sie öffneten es und fanden darin

Ein Brief von Mademoiselle Laurence? fragte er ihn, er ist also nicht zu Hause?

Nein, sie ist vor acht Tagen zu einer ihrer Tanten gereist. Der Mairre stand indes auf und packte den Bedienten beim Arme.

So komme doch, komme! rief er frampfhaft. Beide verließen eiligst den Saal.

Armer Mann! sagte der Kommissar mitleidig; seine Tochter ist vielleicht todt!

Wenn es nur das wäre! seufzte Plantat, und dachte an den alten La Ripaille und dessen, was dieser bei seinem Vertheil gesagt hatte.

7. Kapitel.

Die Jurakgebliebenen wechselten bestürzte Blicke unter einander.

Welch ein Unglück hatte den armen Mairre betreffen! diejenige ehrenwerthen Mann, der, ungeachtet seiner kleinen Schwächen, allgemein in großem Ansehen stand? War der letzte Tag denn wirklich ein verhängnisvoller?

La Ripaille hat sich nur Anspielungen erlaubt, sagte Frau der Alles zu wissen schien; ich aber, der ich erst zwei Stunden hier bin, habe über Mademoiselle Laurence Courtis zwei ganzlich umständliche Historien vernommen. Es scheint, daß die junge Dame...

Glende Verleumdungen, Lügen, nichts weiter, unterließ ihn Plantat etwas heftig; das Volk hier nimmt sich in keine boshaften Rede gegen die besten Bemittelten frech genug heraus, sein Gift loszulassen. Ist das nicht überall so? Der Mairre lebt, besonders an kleinen Orten, wahrhaftig in seinem eigenen Hause wie in einem Glasgefäß, wo Tag und Nacht die Schritte jedes Anderer ihn belauern, spioniren, alle seine Schritte beobachtet und boshaft deutet; entsteht, was an sich völlig unvorstellbar seinen Namen, wo möglich, in den Staub gerät, und, trotz der Achtung, die er in der öffentlichen Meinung genießt, ihn in den schändlichsten Klatschereien befaßt.

In vorliegender Sache waren der Kommissar und der Friedensrichter weit entfernt, die gleiche Ansicht zu haben. Sie wußten das, ohne daß sie ein Wort darüber wechselten. Allein Herr Domini, der seine Meinungen auf greifbarer Basis festgestellt glaubte, gegen die es keinen Einwand geben konnte, war nicht aufgelegt, zur Opposition herauszuordern.

Plantat's System beruhte auf Eindrücken, die er erhalten, und einer Reihenfolge mehr oder minder logischer Schlüsse, die er ohne besonders dringend an ihn ergangene Sommarion nicht auszusprechen für gut fand. Seine letzte Aeußerung, die nicht beachtet worden, so absichtlich er sie auch betont hatte, dänkte ihm ohnedies bereits viel zu bedeutsam, als daß er sich nun nicht bemüht haben sollte, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Nun denn, Herr Lecocq, sagte er zu diesem, haben Sie nichts Wichtiges weiter entdeckt?

Der Agent stand in diesem Moment in tiefer Betrachtung vor dem lebensgroßen Bildnisse des Grafen an einer Seitenwand.

Nichts, was meine Voraussetzungen umstoßen — nichts, sozusagen selbst genauer bestätigen könnte. Indessen...

Er redete nicht aus; er mochte seine Verantwortlichkeit nicht leicht hin beschwören.

Nun? drängte etwas barsch Herr Domini.

Oh! verzeihe der Agent mit einem Lohne, der viel zu demüthig klang, um wahr zu sein; ich bedarf noch Ihrer Hilfe, meine Herren. — Wenn zum Beispiel der Herr Gerichtsarzt zur genauen Besichtigung der Leiche der Frau Gräfin schreiten wollten.

Ich wollte jedoch daselbe Ersuchen an Herrn Doktor Genbron stellen, war Herr Domini's Antwort.

Ich bin bereit, verzeihe dieser.

Lecocq sagte seinen Arm.

Erlauben Sie mir, bemerkte er diesem in einem Lohne, der gänzlich verschieden war von dem bisherigen, den er angefragt, Ihre Aufmerksamkeit zuwenden auf die Wunden der

Gräfin zu lenken, die ihr am Kopfe beigebracht worden, und von einem Fetzzeuge herrühren, das ich für einen Hammer halten möchte. Ich bin kein Arzt, aber sie sind mir beim ersten Blick aufgefallen.

Doktor Genbron wollte den Saal verlassen, als der Diener Herrn Courtis', Baptist, „den man nicht ansantz“, eintrat.

Er machte eine tiefe Verbeugung.

Ich muß den Herrn Mairre abrufen! sagte er wichtig.

Wah? — Mann man mich nicht in Ruhe lassen, plauderte sein Herr, ich bin in Amtsgeschäften.

Es ist wegen Madame, antwortete phlegmatisch Monsieur Baptist, sie ist schlecht.

Courtis erleichte etwas.

Was ist's mit ihr? rede!

Was? fuhr der Mensch in Livree so ruhig fort, als handle es sich um eine Spazierfahrt. Der Briefträger brachte ein Schreiben, ich bringe es Madame in den Salon, wo sie sitzt und arbeitet. Ich habe noch nicht den Rücken gemeldet, höre ich sie aufschreien und zu Boden fallen.

Der Würdige behnte jedes Wort in boshafter Schamdenfremde.

Der Mairre schrie ihn, außer sich vor Verärgerung, an: So rede schnell!

Ich drehe mich natürlich um, und was seh ich? Madamedame liegt ohnmächtig am Boden. Ich rufe Justine, die mir später sagt, es sei ein Brief von Mademoiselle Laurence, der Madame so erschüttert hat.

Courtis sah wie gelähmt; starr wegwandeln, erging er sich in Klagen und verzweifelten Mutmaßungen, was geschehen sein könnte.

Die kleine Pause benützte Plantat, den unverdächtigten Baptist, „den man nie ansantz“, zur Seite zu ziehen.

Vor des Friedensrichters durchdringendem Blicke wagte der Mensch keine Umschweife zu machen.

zu ihrem großen einen blonden port und ihr Wesen, welche graufelige Gesicht

Wie

ju n g e M a n n

wohl, Marie!

schloß er und S

andrytha 6 Jahr

hatte seit 1 4 h

mädchen eines

Schritte bemoge

hatte nicht entlo

als sie den Wa

beabsichtigt die

— Nach

eine Gesellschaft

ter w a j e r

nen mit den a

zu eben beab

— Joh

händler M. 7

Uhr mit sei

wurde durch d

gezogen haben

kannte, und f

die Donau für

reich zu Hülf

mann, der zur

— Uebe

und — B e

Mittheilung z

Am 2.

beamtete der S

und als er in

Beneidauer G

und ihn erluc

Madrid via

pediren. Das

heißt, schon in

Begleitmännch

spanischen Ho

der Telegraf

machte, daß

schwerlich der

me Französi

Dipartien er

— De

Heimung im

gebört, und

wache sie im

wird; es ist

richtiger der

Der Anfang

der Merkur

57 Minuten

5 Uhr 59 M

unter dem H

letter Berlin

beinahe ein

gelegt hatte



\* Feit. 5. November. Effektenzeitung. Die Börse bleibt im Allgemeinen ruhig, doch ist das Geschäft weniger lebhaft als größtentheils behauptet, mitunter auch höheren Kursen.

Die Postbörse war still, Tramwayhielten sich zwischen 101 und 102, Kohlen-Dampfmühle 4 201 geschlossen, Salzg-Larjant Kohlenwert 4 85 50 begeben.

An der Mittagsbörse waren Bankeinsetz und wurden zur Kapitalanlage gesucht. Ofter Kommerzialbankpandbriefe in größeren Posten a 97 gekauft. Ungar. Eisenbahnlehen a 95 50 gekauft. In Wälschen a 548, doch fest; Erste Ofter-Better a 685, Kohlen a 201, Wälschen a 548, Better Wälschen II. Em. a 375 geschlossen. Better Spiritus a 495 per Tag und a 500 per Alimo begeben. Steinbrücker Bierbrauerei in Freya der in der heutigen Generalversammlung beschlossenen Dividende von 90 fl. geteilt und a 106-115 gekauft. Königsbierbrauerei ruhig und a 196 50 geschlossen. Von Aktienanleihen waren Ofter sehr beliebt und mit 212 begeben. Better Straßen ruhig, II. Em. mit 114 50 u. 114 begeben, II. Em. zu 393 offerirt. Tramway bewegten sich zwischen 101 und 102 und blieben schließlich 102 Geld. Sehr gesucht waren Handelsbankpandbriefe von Kurze von 480, doch mangelte es an Waare. Better Ofter Aktienbrücke mit 487 bezahlt. Omnibus Anleihen mit 13 50 gekauft, wurden später zu 12 erlassen. Fünftürchner Briquettenfabrik matt und mit 3 begeben. Maisstärke beibehalten und mit 7 gekauft. Waggonfabrik mit 10 gekauft.

Schlusskurse: Better Straßen. I. Em. 395 bis 398, II. Em. 390-394, III. Em. 113-114, Wiener Tramway 102-102 50, Omnibus 11 50-12 50, Best-Wiener Remo-queurengesellschaft 22-25, Ofter-Better Aktienbrücke 487-490, Handelsbankgebäude 475-500, Ungar. Eisenbahnlehen 95 50 bis 96, Better Kommerzialbankpandbriefe 97-97 50, Ofter Kommerzialbank 205-208, ungar. Kreditbank 88 25-88 75, Analo-Hungarianbank 111 50-112 50, Ramonio-Dampfmühle 1440-1445, Erste Ofter-Better Dampfmühle 685-690, Königsmühle 512-515, Wälschenmühle 290-295, Lourens mühle 200-202, Wälschenmühle 540-555, Better Wälschenmühle II. Em. 370-380, Better Spiritus 495-500, Königsbierbrauerei 196-197, Steinbrücker Brauerei 110-120, ungar. Aktienanleihen 595-605, Ofter Lebens 210 G., Securitas 328 bis 332, Waggonfabrik 8-12, Fünftürchner Briquettenfabrik 2 50-4, Wollwäcker 95-85, Maisstärkefabrik 6-10, Valuten unvarändert. Dukatens 5 49-5 51, Napoleons 9 23-9 26, preussische Kassenscheinungen 1 70-1 71, Paris 45 70 bis 45 90, London 15 50-16, Hamburg 85 25-85 75, Frankfurt 96 50-97.

Getreide. Bei mäßigem Ausbeut und geringer Kaufkraft haben sich Preise von Weizen ziemlich unverändert erhalten. In anderen Fruchtgattungen hat sich gleichfalls keine wesentliche Veränderung ergeben.

**Cel. Depeschen des „Aug. Lloyd.“**

**Berlin, 4. November.** Der König eröffnete den Landtag mit folgender Rede: Der Landtag hat die Aufgabe und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die heute beginnende Sitzungsperiode eröffnet Ihnen ein weites Feld wichtiger gesetzgeberischer Thätigkeit. Ich vertraue, dass derselbe Geist bereitwilligen Zusammenwirkens mit Meiner Regierung, welchem die günstigen Erfolge der letzten Sessionen zu danken waren, auch bei den diesmahligen Beratungen maßgebend sein werde.

Der Staatshaushalt-Etat für das nächste Jahr wird Ihnen unermüdetlich vorgelegt werden. In Folge des Zusammenwirkens verschiedener ungünstiger Umstände ist es notwendig gewesen, zur vollständigen Deckung der Staatsausgaben, obwohl dieselben thätlich beschränkt worden sind, außerordentliche Einnahmen in Anschlag zu bringen. Die dauernde Stöckung des Budgets und die Folgen einer nicht günstigen Ernte im vorigen Jahre haben die sonstige naturgemäße Steigerung der Einnahmen

mit der unvermeidlichen Zunahme der Staatsbedürfnisse nicht gleichen Schritt halten lassen. Durch die im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen beschlossenen Verabfolgungen der Zoll- und anderer Einnahmen sind Ausfälle im erheblichen Umfange herbeigeführt worden, in deren Voraussicht zu Anfang dieses Jahres dem Reichsparlamenten Vorlagen gemacht wurden, welche jedoch die Zustimmung desselben nicht erlangt haben. Ich hoffe zuversichtlich, dass die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Bundes uns nicht weiter verzagt werden wird. Wenn ferner nach der Lage des Verhältnisses in nächster Zeit ein lebendiger Aufschwung von Handel und Verkehr und ein günstiger Einfluss desselben auf die Erhöhung der Staatseinnahmen erwartet werden darf, so lässt sich hierzu auch die Hoffnung, dass die Einnahmen der Reichs- und Provinzial-Einnahmen des Bundes herbeiführen, und für die Bedürfnisse desselben ausgiebiger zu sorgen, als es gegenwärtig möglich gewesen ist. In Würdigung dieser Verhältnisse werden Sie keinen Anstand nehmen, den Vorschlägen Meiner Regierung wegen Deckung des Ausgabenbedarfes für das nächste Jahr Ihre Zustimmung zu geben.

Die Fortbildung der Verwaltungseinrichtungen ist Gegenstand eingehender Ermüdungen gewesen. Es kann nicht die Absicht sein, die bisherigen Einrichtungen, denen Preisen zum großen Theile kein Uebeln nachzuhandeln, zu erschüttern oder aufzulösen, die anderweitigen Lebensverhältnisse und Erfolg entsprechende Institutionen zu schaffen sind. Meine Regierung erkennt es aber namentlich im Hinblick auf die Vergrößerung der Monarchie und in Berücksichtigung eines vielfach hervortretenden Strebens als ihre Aufgabe an diejenigen Zweige der öffentlichen Thätigkeit, welche nicht vermöge eines unmittelbaren Staatsinteresses der Leitung und Fürsorge der Staatsbehörden notwendig vorbehalten bleiben müssen, allmählig geeigneten provinziellen und kommunalen Körpern zu selbstständiger Wahrnehmung zu überweisen. Sobald diese Körpern als selbstständigen Verwaltungsgewalten ausgestattet sein werden, wird die Vertheilung der öffentlichen Thätigkeit im Staatswesen den Kreis ihrer Wirksamkeit je nach den zu machenden Erfahrungen zu erweitern haben. In mehreren der neuen Provinzen ist die Herstellung solcher Verwaltungsgewalten angebahnt. Um den Boden dafür auch in den alten Provinzen zu bereiten, ist vor Allem die Fortbildung der Kreisverfassung erforderlich. Meine Regierung wird Ihnen einen dahin zielenden Entwurf vorlegen.

Eine Reihe anderer wichtiger Verbesserungen der Gesetzgebung soll durch Ihre Mitwirkung zu Ausführung gelangen. Die Vorschriften über die Erwerbung und den Verlust der Eigenschaft als preussischer Unterthan bedürfen im Zusammenhang mit der Vertheilung des norddeutschen Bundes einer neuen Regelung.

Bezüglich Regelung der Kommunalverhältnisse in der Provinz Schleswig-Holstein werden Ihnen Gesetzentwürfe über die Verfassung und Verwaltung der Städte und der Fleckengemeinden vorgelegt.

Meine Regierung widmet der inneren und äußeren Entwicklung der Volksschule unausgesetzte Pflege und erwartet vertrauensvoll Ihre Zustimmung zu den Gesetzentwürfen, welche die äußeren Verhältnisse der Volksschule und der Volksschullehrer betreffen.

In besonderem Maße wird Ihre Thätigkeit für die Förderung der Rechtspflege und einer die ganze Monarchie umfassenden Rechtsgemeinschaft in Anspruch genommen werden. Es werden Ihnen Vorlagen vorgelegt über die Anstellung im höheren Justizdienste und über die juristischen Prüfungen; ferner der Entwurf eines Expropriationsgesetzes, eine Vorlage wegen der von Handelsstände bringen gewünschten Änderungen der Konkursordnung und Vorschläge zur Reform der Hypothekensubstitutionsordnung.

Zur einheitlichen Regelung der Jagdpolizei im ganzen Umfange der Monarchie sind Gesetzentwürfe vorbereitet.

Durch den Abschluss einer revidirten Rheinisch-Niederrhein-Verträge ist für den Verkehr auf einer der wichtigsten Wasserstraßen eine neue völkerrechtliche Grundlage gewonnen. Meine Regierung wird Ihnen den Vertrag zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen.

Es gereicht mir zur Beruhigung, dass der Reichstag, welcher im vorigen Jahre einen Theil der Provinz Preußen heimgeführt hat, durch die Anordnungen, welche mit Ihrer Zustimmung getroffen worden sind, durch die hingebende Thätigkeit der Behörden und Korporationen, sowie durch die reiche Ernte der öffentlichen Thätigkeit übermunden worden ist, und dass nach der diesjährigen günstigen Ernte in jener Provinz eine Wiederkehr ähnlicher Zustände für den nächsten Winter nicht zu befürchten ist.

Die Beziehungen meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind nach allen Seiten hin bestrebend und freundschaftlich. Die Ergebnisse auf der westlichen Halbinsel Europas können uns zu keinem anderen Gesetze veranlassen, als zu der Bunde und zu dem Vertrauen, dass es der spanischen Nation gelingen werde, in der unabhängigen Gestalt ihrer Verfassungen die Würdigung ihres Selbstens und ihrer Macht zu finden.

Eine erfreuliche Uebereinstimmung in wachsender Bildung und Humanität hat der internationale Kongress bewirkt, welcher in Genf die Aufgabe gelöst hat, die früher festgestellten Grundzüge für die Behandlung und Pflege der Verwundeten im Kriege zu vervollständigen und auf die Marine auszuwenden. Wir dürfen hoffen, dass der Augenblick fern sei, der die Ergebnisse zur Anwendung bringen werde. Die Bestimmungen der Convention und des Friedensvertrages der Wiener Kongresse sind die feste Basis der fortschreitenden Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes nicht nur keine materielle Störung eriden, sondern auch von jenen Gemüthen und Vorkommnissen wird befreit werden, welche grundlose Beschränkungen und deren Ausübung durch die Feinde des Friedens und der öffentlichen Ordnung zu sein zu oft bereiten.

Möge der Landtag, durchdrungen von jener Zuversicht, an seine Friedensarbeit gehen.

**Paris, 4. November.** Benedetti kehrt nächste Woche nach Berlin zurück. „Constitutionnel“ demotirt die von einem Wiener Blatte getragene Nachricht der förmlichen Behauptung, dass England die Spanier eingeladen habe, ernste Ermahnungen an die rumänische Regierung zu richten.

**Konstantinopel, 4. November.** Die „Turquie“ glaubt zu wissen, dass die Hofe die provisorische Regierung in Spanien anerkannt habe.

**New-York, 4. November.** Grant wurde zum Präsidenten, Colfax zum Vizepräsidenten gewählt.

**Bombay, 5. November.** 10 Uhr 50 Min. Parbörse: Kredit-Anleihen 215 40, Nordbahn - Staatsbahn 264 50, 1860er Vole 87 50, 1864er Vole 109 50, Rapoentendör 9 24 1/2, Suezfrei - Lombarden 185 70, ungarische Kreditanleihen 88 1/2, Franz Josephsbahn - - - - - Fünftürchner - - - - - Anglo-Hungarian - - - - - Altsilb - - - - - Tramway 101, Oesterr. - - - - - Banknoten 807 1/2, Anglo-Kurhan - - - - - Nordbahn - - - - - Ung. Nordbahn - - - - - Frankfurt, 4. November. Abendbörse. Kreditanleihen 218 50, Staatsbahn 270 75, Neues Anleihen - - - - - 1860er Vole 76 1/2, 1864er Vole 102 50, Amerikaner - - - - - Tabakgesellschaften - - - - - Lombarden 190 50, Eisenbahnen - - - - - Ungar. Kredit - - - - -

**Genève, 4. November.** Produktenmarkt. Weizen behauptet, Roggen stille. Weizen pr. No 123 B. Ztr., pr. No 120 B. Ztr., pr. Frühjahr 116, Roggen pr. November 93, B. Ztr., pr. Dezember 91, B. Ztr., pr. Frühjahr 90, Oel pr. November 19 1/2, pr. Mai 20 1/2, geschäftslos. Spiritus 23, angeboten.

**Paris, 4. November.** Mehlmarkt. Per laufenden Monat 63 75, per 2. letzte Monate 62 50, per 4. Monate vom November 61 25, per erste 4 Monate 1869 61, Weizen per 120 Rios - - - - -, keine Qualität - - - - -, Roggen per 110 Rios - - - - -, Oesterr. per 100 Rios - - - - -, Oesterr. Spiritus loco 72 50, pr. erste 2 R. 1869 72 50. Getreide feher.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfänger.

Wiener Börsenkäufe v. 4. November.		Geld. Waare.		Geld. Waare.		Geld. Waare.	
<b>A. Besondere Schuld.</b>		2% Domest. Oblig. für 100 fl.		Oest. Ver. Obl. 400 fl. 5. B.		255 - 257 -	
A. Besondere Schuld für 100 fl.		5% Stadtgemeinde Wien rückzahl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		258 - 259 -	
5% Lombard.		Aktien per Stück.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		108 - 109 50	
5% Staatsanleihe 1854.		Banknoten für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1860.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1864.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1868.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1872.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1876.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1880.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1884.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1888.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1892.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1896.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1900.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1904.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1908.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1912.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1916.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1920.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1924.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1928.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1932.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1936.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1940.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1944.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1948.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1952.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1956.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1960.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1964.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1968.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1972.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1976.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1980.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1984.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1988.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1992.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 1996.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2000.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2004.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2008.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2012.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2016.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2020.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2024.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2028.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2032.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2036.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2040.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2044.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2048.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2052.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2056.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2060.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2064.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2068.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2072.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2076.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2080.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2084.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2088.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2092.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2096.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2100.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2104.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2108.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2112.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2116.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2120.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2124.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2128.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2132.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2136.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2140.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2144.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2148.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2152.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2156.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2160.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2164.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2168.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2172.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2176.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2180.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2184.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2188.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2192.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2196.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2200.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2204.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2208.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2212.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2216.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2220.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2224.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2228.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2232.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5. B.		98 - 99 -	
5% Staatsanleihe 2236.		Lombard für 200 fl.		Oest. Ver. Obl. 200 fl. 5.			